

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle
oder den Ausgabestellen abgeholzt 1.50 RM. (wöchentlich
Rpf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich
1.50 RM; durch den Briefträger ins Haus gebracht
1.56 RM.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite
Postseite kostet 20 Rpf. — Die Reklameseite (90 Millimeter
breit) kostet 80 Rpf. • Fernsprecher: Nr. 2. 101 und 102
Postkonto: Breslau 1234.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und
Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparstelle, Kreis-Sparkasse
sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Zeitung für Stadt und Land.

Das Kabinett Schleicher ernannt.

Die Grundzüge des Arbeitsplanes der neuen Regierung.

Die amtliche Kabinettliste.

Berlin, 3. Dezember. (Amtlich.) Reichspräsident von Hindenburg hat heute den Reichsminister General der Infanterie a. D. von Schleicher zum Reichskanzler ernannt und ihm bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt.

Reichskanzler von Schleicher ist gleichzeitig für die Geltdauer der Verordnung vom 20. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt I, S. 877) zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Bracht zum Reichsminister des Inneren, den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup zum Reichsarbeitsminister; ferner bestätigte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Freiherr von Neurath in seinem Amt als Reichsminister des Auswärtigen, den Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk als Reichsminister der Finanzen, den Reichsminister Dr. Görner als Reichsminister der Justiz, den Reichsminister Freiherr von Eltz-Rübenach als Reichspost- und Reichsverkehrsminister sowie den Reichsminister Dr. Popitz als Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages Landrat a. D. Dr. Gereke zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Die Entscheidung über die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bleibt noch vorbehalten.

Berlin, 4. Dezember. In Ergänzung der gestrigen Meldung über die Zusammensetzung der neuen Regierung wird amtlich mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers die Reichsminister Dr. Warmbold und Freiherrn von Braun in ihren Amtern als Reichswirtschaftsminister bzw. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt.

Das Kabinett von Schleicher.

Die amtliche Veröffentlichung über die Ernennung des neuen Reichskanzlers und seines Kabinetts hat sich länger hinausgezogen, als man erwartet hatte. Ursprünglich wurde damit gerechnet, daß es möglich sein werde, die Ministerliste schon in den ersten Nachmittagsstunden des Sonnabend bekanntzugeben. Der Grund der Verzögerung liegt darin, daß während des ganzen Nachmittags sehr eingehend über das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium verhandelt worden ist. Reichskanzler von Schleicher geht von der Erwagung aus, daß es am zweckmäßigsten ist, auch die Frage einer einheitlichen Wirtschafts- und Agrarpolitik grundlegend zu klären, damit Schwierigkeiten vermieden werden, wie wir sie in den letzten Monaten auf diesem Gebiete erlebten. Deshalb sollte von vorn-

Kommunal- und Kreistagswahlen in Thüringen.

Geringe Wahlbeteiligung.

Das hervorstechende Merkmal der gestrigen Thüringer Kommunal- und Kreistagswahlen ist die geringe Wahlbeteiligung, die durchschnittlich nur 60 bis 70 Prozent ausmachte, abgesehen von Gera und einigen anderen Städten, wo sie 80 Prozent und zum Teil noch darüber hinaus erreichte, so auch in Sonneberg, wo Adolf Hitler noch am Sonnabend sprach. Hier hatten die Nationalsozialisten bei der letzten Reichstagswahl erhebliche Einbußen zu verzeichnen, konnten aber jetzt ihre Stimmenzahl auch nur behaupten. Im Sonneberger Kreisrat besteht erstmalig seit 1919 eine Linksmehrheit mehr. Ebenso ist auch die Linksmehrheit im Geraer Stadtrat gebrochen. Die Landeshauptstadt Weimar hatte eine der niedrigsten Beteiligungssäulen aufzuweisen.

Infolge der geringen Wahlbeteiligung war naturgemäß bei fast allen Parteien ein Rückgang an Stimmen festzustellen. Darüber hinaus ist auf Grund vorstichtiger Berechnung ein absoluter Stimmenrückgang bei den Nationalsozialisten, vornehmlich in Altenburg und in Ilmenau zu registrieren. Die SPD hat, von einzelnen mittleren Städten abgesehen, wo größere Verluste zu buchen waren,

im allgemeinen ihre Stimmen behauptet, während die KPD fast auf der ganzen Linie Erfolge verbuchen kann. Das Zentrum, das in Thüringen eine besondere Rolle nicht spielt, hat wesentliche Veränderungen nicht aufzuweisen. Bemerkenswert ist, daß der Thüringer Landbund besonders in einigen Landstädten gegenüber den letzten Reichstagswahlen bedeutend aufgeholt konnte. Bei den Bürgerlichen, die zum großen Teil Einheitslisten zur Wahl vorgelegt hatten, sind die Verschiebungen des Stimmenverhältnisses nicht so leicht zu kontrollieren. Nach sorgfältigen Abzählungen neigt man aber auch hier dazu, von einer gewissen Stärkung zu sprechen. Ein abschließendes Bild über das Stimmenverhältnis der einzelnen Parteien wird sich erst in den nächsten Tagen geben lassen, wenn alle Stimmen auch aus den kleinsten Landgemeinden vorliegen.

Die Wahlen sind, soweit Meldungen bisher vorliegen, überall ruhig verlaufen. Eine Veränderung des gewohnten Straßenbildes war in den Städten kaum wahrzunehmen, umso mehr, als das Wetter sehr trüb und regnerisch war.



Reichsminister Dr. Syrup.

hierin die Gewissheit geschaffen werden, daß zwischen diesen Ministerien eine einheitliche Auffassung über alle wesentlichen Fragen besteht. So waren dann an den Sonnabend-Nachmittags-Verhandlungen nicht nur die Minister Warmbold und von Braun, sondern auch der Reichsfinanz- und der Reichsaufgabenminister beteiligt. Die Situation ist nicht etwa so, als hätte Reichsminister von Schleicher Schwierigkeiten mit der Besetzung dieser beiden Ministerien, sondern von ihm selbst geht die Initiative zur vorherigen Herbeiführung einer absoluten Klarheit aus. Am Sonntag wurden dann die Verhandlungen zu Ende geführt.

Die amtliche Mitteilung über die Ernennung enthält mehrere bemerkenswerte Einzelheiten. Da ist zunächst die Nuance zu unterscheiden, daß Reichskanzler von Schleicher nicht zum Reichswehrminister wiederernannt, sondern „bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt“ worden ist. (Eine von anderer Seite verbreitete angebliche amtliche Liste, nach der Reichskanzler von Schleicher auch zum Wehrminister ernannt worden sein soll, entspricht also nicht den Tatsachen.) Der Reichspräsident hat die von ihm gewählte Form für die Leitung des Reichswehrministeriums offenbar vor allem deshalb vorgezogen, weil er Wert darauf legt, die Führung der Reichswehr möglichst von der Politik frei zu halten, in die General von Schleicher als Chef des Kabinetts natürlich hineingestellt ist. Die Beauftragung bis auf weiteres läßt dem Reichspräsidenten alle Möglichkeiten offen, um seine Entscheidung über die endgültige Besetzung des Reichswehrministeriums in sorgfältiger Überlegung zu treffen. Der Reichspräsident wird die weitere Entwicklung beobachten. In absehbarer Zeit freilich erwartet man in unterrichteten Kreisen noch keine Änderung für das Wehrministerium.

erner ist in der amtlichen Mitteilung interessant, daß die Befestigung des neuen Reichskanzlers zum Reichskommissar für das Land Preußen mit dem Bemerk versehen wird: „für die Dauer der Verordnung vom 20. Juli 1932“. Darin kommt wohl zum Ausdruck, daß diese Verordnung keineswegs etwas Ewiges und Unabänderliches ist. Sie hat ja von vornherein auch mehr eine Art Übergangscharakter gehabt. Im ganzen läßt sich also nach dem oben Gesagten feststellen, daß das neue Kabinett in erster Linie auf die Lösung der großen wirtschaftlichen Aufgaben abgestellt ist und die innerpolitischen Dinge, die in den letzten Monaten zu schweren Kämpfen geführt haben, dahinter zurücktreten. Die starke Belebung der wirtschaftlichen Aufgaben kommt übrigens auch in der Schaffung des Amtes eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung zum Ausdruck. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß in der Wiederernennung des bisherigen Außenministers der Wille zur Kontinuität der Außenpolitik erkennbar ist. In der Tat ist die Fortführung der bisherigen Außenpolitik ja aus den ganzen Zusammenhängen heraus auch nur natürlich.

Der neue Reichskanzler wird sofort seine Verhandlungen mit dem Reichstagspräsidenten Göring beginnen, die den Konfliktfall mit dem Reichstag vermeiden und den Reichstag bewegen sollen, sich zunächst zu vertagen.

Reichsminister Dr. Friedrich Syrup.

Friedrich Syrup wurde am 9. Oktober 1881 in Bischöflich Hannover geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Hannover und bestandener Reifeprüfung studierte er zunächst Maschinenbau und machte das Diplomingenieurenexamen. Dann studierte er Jura, promovierte zum Dr. iur., wurde Referendar in der preußischen Gewerbeaufsichtsverwaltung, 1907 Gewerbelehrer, später Gewerberat, Regierungsrat und im Jahre 1918 Vortragender Rat und Geheimer Regierungsrat im preußischen Handelsministerium. Nach einer vorübergehenden Beurlaubung zum Demobilisierungsministerium erfolgte 1919 sein Eintritt in den Reichsdienst, in dem er seit 1920 als Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung tätig ist.

Am 16. Juli 1932 wurde Syrup auf Grund der Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Berlin, 5. Dezember. Die kommunistische Reichstags-Fraktion wird sofort ein Antragsprogramm einbringen, das außer Mitherausforderungen gegen das Kabinett von Schleicher vor allem Forderungen für die Erwerbslosen und Forderungen für eine politische Amnestie enthalten soll.

Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerele.

Günther Gerele wurde 1898 auf Rittergut Gruna (Kr. Delitzsch) geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften und kam dann zur Regierung in Potsdam als Regierungskonsistor. Als Kriegsfreiwilliger trat er bei Ausbruch des Weltkrieges in das Heer ein. Im Laufe des Krieges wurde er mehrfach schwer verwundet. Im April 1919 wurde er zum Landrat seines Heimatkreises Torgau gewählt, betätigte sich seitdem politisch und trat 1919 als deutschnationaler Abgeordneter in den Provinziallandtag der Provinz Sachsen ein. Wegen seiner national-völkischen Gesinnung wurde er trotz heftigen Widersprüches der ganzen Kreisbevölkerung nach drei Jahren seiner Stellung entbunden und an die Regierung in Hannover versetzt. Er nahm jedoch daraufhin seinen Abschied und widmete sich der Bewirtschaftung seines Gutes. Politisch trat er als Mitglied des Reichstages von 1924 bis 1928 in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei hervor. Nachdem er die Leitung und den Vorsitz des Deutschen Landgemeindetages übernommen hatte, erfolgte im Juni 1928 seine Berufung als Mitglied in den Reichswirtschaftsrat.

Gerele entfernte sich in seinen Ansichten immer mehr von denen der Führung der Deutschnationalen Volkspartei, indem er sich im Interesse des Landvolkes für eine mehr positive Opposition einsetzte. Er trat deshalb im Juni 1929 aus der DVVP aus und schloss sich der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkspartei an, in der er sogleich eine führende Stellung einnahm.

Schreiben des Reichspräsidenten an die ausscheidenden Reichsminister.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den scheidenden Reichsminister von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Ihrem Antrage um Entlassung aus den Amtsräumen des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich durch die anliegende Urkunde entsprochen.

Schweren Herzens und nur veranlasst durch Ihre persönlichen Vorstellungen lasse ich Sie in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe aus diesen Amtsräumen scheiden; mein Vertrauen und meine Achtung für Ihre Person und Ihr Wirken bleiben unvermindert. Während Ihrer leider nur einjährigen Tätigkeit als Reichskanzler und als Reichskommissar für Preußen habe ich Ihre hingebende und verantwortungsvolle Arbeit, Ihre selbstlose Vaterlandsliebe und Ihre vornehmen Charaktereigenschaften hochhöchst gelernt. Ich werde die Zeit der Zusammenarbeit mit Ihnen nie vergessen. Für alles, was Sie in diesen schweren Monaten für unser Vaterland getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie in eigenem Namen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr stets ergebener gez. von Hindenburg.

Ebenso hat der Reichspräsident dem scheidenden Reichsminister des Innern Freiherr von Gans und dem Reichsarbeitsminister Schäffer in persönlichem Handschreiben seinen Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

Die letzte Sitzung der alten Reichsregierung.

Berlin, 3. Dezember. Heute mittag 12.30 Uhr fand die letzte Sitzung des alten Reichskabinetts statt, in der sich Reichskanzler von Papen von seinen bisherigen Mitarbeitern verabschiedete und ihnen herzlich für die treue Zusammenarbeit dankte. Zu seiner kurzen Ansprache bat er die ehemaligen Reichsminister, die im Kabinett verblieben, in der gleichen Weise, wie es ihm gegenüber der Fall gewesen sei, auch mit seinem Freunde und Nachfolger Herrn von Schleicher zum Wohle des Vaterlandes zusammenzuarbeiten. Als Dienstältester widmete Reichsminister von Neurath dem scheidenden Kanzler herzliche Worte des Abschiedes. Sodann verabschiedete sich Reichskanzler von Papen von den Beamten und Angestellten der Reichskanzlei, die er seinem Nachfolger vorstellte.

Rundgebung des scheidenden Reichskanzlers:

In dem Augenblick, wo ich das Kanzleramt, in das mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen hat, an meinen Nachfolger abgebe, liegt es mir am Herzen, allen Freunden im Lande zu danken, die in den verflossenen sechs Monaten die Arbeit der Reichsregierung um die Wiederherstellung unserer inneren und äußeren Freiheit, um die Gründung eines neuen und besseren konstitutionellen Lebens, um autoritäre Staatsführung gegen Parteiherrschaft, um Arbeit und Brot für alle unterstützen haben.

Meine Arbeit hatte nur das eine Ziel: dem Zusammenschluß aller wahrhaft vaterländischen Kräfte zu dienen. In ihm liegt die Zukunft der Nation, beschlossen, der wir alle heißen Herzens dienen.

Kämpfen wir weiter „mit Hindenburg für das neue Deutschland“.

Deutsch-völkische Freiheitsbewegung.

Berlin, 4. Dezember. Die Deutsch-völkische Freiheitsbewegung trat gestern im Nationalhof zu einer Führertagung zusammen, in deren Mittelpunkt die Stellungnahme zur Wirtschaftskrise und natürlich zu den jüngsten politischen Ereignissen stand. Es sprachen der Volkswirtschaftler O. H. von Saucken und Reinhold Wulle als Führer der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung.

Die Tagung nahm folgende Aufführung an, die der Regierung von Papen und der Regierung von Schleicher zugeleitet wurde:

„Die am 3. Dezember in Berlin zusammengetretene Führertagung der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung dankt dem Kabinett von Papen für die geleistete Arbeit auf dem Wege zum autoritären Staat. Die Deutsch-völkische Freiheitsbewegung erwartet, daß auch das Kabinett von Schleicher den Rückfall in den Parteistaat verhindert. Nur eine parteiengebundene Staatsführung kann den Weg freimachen für das neue Reich und den begonnenen Kampf um die Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes zum ehrenvollen Ende führen.“

Die Japaner ziehen ihren Vormarsch fort.

Paris, 5. Dezember. Nach einer Schanghaier Meldung des „Petit Parisien“ ziehen die Japaner ihren Vormarsch in der Nordwest-Mandschurei fort. Der Fall Haikar soll unmittelbar bevorstehen.

Abrüstungs-Besprechungen in Genf.

Amherste Anstrengung für die Rückkehr Deutschlands. — Alte und neue Gegensätze zwischen verschiedenen Mächten. — Keine deutsche Note.

Macdonald und Sir John Simon verhandelten Sonnabend nachmittag mit dem italienischen Hauptdelegierten Alois und mit Norman Davis. Über den Verlauf dieser und der vorausgegangenen Unterredungen wird nur bekannt, daß die englischen Vertreter alles unternehmen, um die Besprechungen „ins Geleise“ zu bringen. Es wird von englischer Seite mit großem Nachdruck betont, daß eine äußere Anstrengung unternommen werden müsse, um die Rückkehr Deutschlands und damit das Schicksal der Abrüstungskonferenz zu sichern.

Bis Sonntag abend waren nach allgemeiner Auffassung keine Fortschritte in den Abrüstungsbesprechungen zu verzeichnen. Neben der deutsch-französischen Kontroverse, als welche die Gleichberechtigungsfrage bezeichnet wird, ist eine Reihe alter und neuer Gegensätze zwischen den verschiedenen Mächten akut geworden. Der hartnäckige französische Widerstand gegen eine isolierte Behandlung der deutschen Forderungen hat besonders in englischen Kreisen die anfängliche Zuversicht stark beeinträchtigt. Dazu kommen die Komplikationen in der Flottenfrage durch das Wiederauftreten der französisch-italienischen Streitfragen und durch die noch unveröffentlichten japanischen Vorschläge, die den alten japanischen Standpunkt präzisieren und wegen ihrer großen vo-

littlichen Tragweite bei verschiedenen Delegationen Bedenken erregen.

Im Laufe des Nachmittags bestand zwischen den Sachverständigen der einzelnen Delegationen eine rege Führung. Macdonald, der morgens einen Ausflug nach dem benachbarten Annecy unternommen hatte, gab nachmittags für die Hauptdelegierten einen Tee; diese Zusammenkunft hatte, wie erklärt wird, keinen politischen Charakter. Abends hatte Herriot eine längere Unterredung mit Norman Davis.

In Berliner Blättern wird von einer angeblichen deutschen Note an die Großmächte in der Abrüstungsfrage berichtet. Von zuständiger Seite wird hierzu festgestellt, daß keine Note überreicht und auch kein ähnlicher Schritt getan worden ist.

Berlin, 4. Dezember. Wie man erfährt, hat sich der Reichsaußenminister, Freiherr von Neurath, heute abend nach Genf begeben.

Paris, 5. Dezember. Leon Blum hat sich scharf gegen den französischen Konstruktiv-Plan ausgesprochen, da er keine effektive Rüstungsberabstetzung zur Folge habe.

Reichsbank zahlt 4 Millionen Dollar an BJJ zurück.

Reichskredit verlängert.

Basel, 3. Dezember. Die Reichsbank hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich benachrichtigt, daß sie auf den ausstehenden Notenbankkredit von 90 Millionen Dollar, welcher am 5. Dezember 1932 fällig wird, vier Millionen zurückzahlen wird. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank of New York haben zugestimmt, den ausstehenden Betrag von 86 Millionen Dollar in gleichen Beträgen für den Zeitraum von drei Monaten zu verlängern.

Was soll ich schenken?

Ein schönes Geschenk ist ein molliger Morgenrock.

Man kauft ihn gut und billig bei

GRAU

Inhaber Bruno Hoffmann

Der Alterspräsident des Reichstages.



Am 6. Dezember tritt der neu gewählte Reichstag zusammen. Er wird von dem bekannten Heerführer aus dem Weltkriege, dem heute 86-jährigen General Litzmann eröffnet werden. General Litzmann ist bekanntlich Mitglied der NSDAP.

Die Frage der Schulden-Zahlung.

Wahl zwischen Zahlung oder Erklärung der Zahlungsfähigkeit. — Hoover für Erleichterung gegenüber England.

Neu York, 5. Dezember. Der Kongress ist ganz allgemein der Meinung, es bleibe den Schuldnerstaaten nur die Wahl zwischen Zahlung oder Erklärung ihrer Zahlungsfähigkeit. Der Präsident beabsichtigt aber nach Ansicht höchst zuständiger Kreise, dem Kongress dennoch eine neue leste Note zukommen zu lassen, um wenigstens für England eine Erleichterung der Zahlungspflicht zu erlangen. Andererseits verlautet, daß Hoover durch Vermittlung Mellons die Ansichten der englischen Regierung darüber lernen zu können wünscht, welcher Zahlungsmodus vorgeschlagen werde, durch den eine allzuheftige Störung auf dem Devisenmarkt vermieden werden könnte.

Washington, 8. Dezember. Der tschechoslowakische Gesandte hat heute eine zweite Note in der Schuldenfrage angekündigt, die er in den nächsten Tagen überreichen werde. Präsident Hoover wird wahrscheinlich sämtliche Noten der Schuldnerstaaten in der nächsten Woche dem Bundeskongress übermitteln.

Trotski darf nicht landen.

Antwerpen, 5. Dezember. Leo Trotski ist gestern abend mit seiner Frau an Bord des Dampfers „Bernstoff“ in Antwerpen eingetroffen. Er darf das Schiff nicht verlassen. Der Zugang zum Kai ist gesperrt. Heute nachmittag wird Trotski die Reise nach Dunkirk fortsetzen.

Reibungsloser Ablauf

der morgigen Reichstags-Sitzung gesichert.

Berlin, 5. Dezember. Die Unterredung zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem Reichstagspräsidenten Göring hat jetzt stattgefunden. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist auf Grund dieser Besprechung der reibungslose Ablauf der morgigen Reichstags-Sitzung gesichert. Der Reichstag wird sich morgen lediglich konstituieren. Weiter kann über die Verhandlungen des Kanzlers mit dem Reichstagspräsidenten noch nicht gesagt werden, da die Besprechungen noch weiter fortgesetzt werden. Es wäre denkbar, daß Göring auch mit den Parteiführern Fühlung nehmen wird. Reichskanzler von Schleicher ist übrigens jederzeit bereit, eine Erklärung der neuen Regierung im Reichstag abzugeben.

Anträge ohne Deckungsvorschläge.

Nach der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindefinanz-Verordnung) vom 2. November d. J. dürfen in den Gemeindevertretungskörperschaften (Stadtverordnetenversammlungen) Anträge, die zu einer Mehrzahle oder Mindereinnahme gegenüber den Ansätzen des Haushaltplanes führen würden, nur dann erörtert werden, wenn ihnen gleichzeitig ein Vorschlag über Deckung beigelegt ist, der nach dem geltenden Reichs- und Landesrecht rechtmäßig anlässig ist und eine wirkliche Deckung enthält.

Der Potsdamer Giftmordprozeß.

Görlitz, 5. Dezember. Vor dem Schwurgericht nahm heute vormittag der Prozeß gegen den des 5. Jan. 1931 gescheiterten Giftmordes angeklagten Schuhmacher Zust aus Kleinpartitz seinen Anfang. Bald nach Eröffnung der Verhandlung wiederholte der Angeklagte sein Geständnis und behauptete, daß in allen 5 Fällen die Verstorbene Selbstmord verübt hätten und daß er hierüber bisher im Interesse der Toten selbst geschwiegen habe.

Entschließung des Deutschen Anwaltvereins.

Berlin, 5. Dezember. In einer Abgeordneten-Versammlung des Deutschen Anwaltvereins wurde gestern eine Entschließung gefaßt, deren Hauptforderung eine Sperre der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zunächst auf die Dauer von drei Jahren mit anschließender Beschränkung des Zuganges zur Anwaltschaft (Numerus clausus) der Rechtsanwälte ist.

Die Anwaltabgeordneten schlossen ihre Tagung abends mit einer Kundgebung im Berliner Zoologischen Garten, der u. a. der Reichsjustizminister und der Preußische Justizminister beiwohnten.

Erwerbslosenunruhen in Gevelsberg.

Gevelsberg, 8. Dezember. Als Protestaktion gegen verfürzte Unterstüzungssätze veranstalteten Erwerbslose am Freitag wiederholte Strafanträge. In einem Demonstrationszug, der von der Polizei mit dem Gummifeuerspatz und schließlich unter Gebrauch der Schußwaffe aufgelöst werden mußte, wurden auch Kinder mitgeführt. Drei Personen wurden verletzt.

Schließung eines ukrainischen Bildungsbundes.

In Wolhynien wurde auf Veranlassung des Wojewoden der ukrainischen Bildungsbund Prosvita geschlossen, der 2800 Mitglieder zählt und 110 Büchereien unterhält. Die behördliche Maßnahme wird damit begründet, daß sich der Verein nicht kulturellen Dingen gewidmet, sondern vielmehr eine politische Tätigkeit mit antistaatlicher Tendenz betrieben haben soll. Dieser Vorwurf wird von ukrainischer Seite lebhaft bestritten.

Witterungs-Beobachtungen vom 4. und 5. Dezember.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Wetter 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr abends	740.1	+ 5.6	97	W 2	10	0.4
7 Uhr früh	748.8	+ 1.4	95	W 3	2	0.0
1 Uhr nachm.	742.1	+ 2.8	95	W 2	10	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 1.0.

Die Großwetterlage erfährt nunmehr eine langsame Umgestaltung. Während der Zustrom der Warmluftmassen abgenommen wird, dringen arktische Kaltluftmassen herein.

Wie wird das Wetter am Dienstag sein?

Bei nordwestlichen Winden wolkiges, zum Teil nebliges Wetter, zeitweise Niederschlag, kälter.

2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 285.

Montag, den 5. Dezember 1932.

Locale Nachrichten.

Grünberg, 5. Dezember 1932.

* Neuinstellungen in Schlesien. Vom 27. November bis 1. Dezember sind in Nieder- und Oberschlesien in vier Betrieben 298 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Damit beträgt die Zahl der Neuinstellungen seit dem 15. September & 3. in 193 Betrieben 6882.

* Generalversammlung des Bundes Schlesischer Industrieller. Wie bereits in Nr. 284 des "Grünberger Wochenblattes" gemeldet, legte der bisherige Vorsitzende des Bundes Schlesischer Industrieller, Dr. h. c. Hildebrand (Billerkau), sein Amt nieder und wurde zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden gewählt. Dr. Ing. e. h. Schmidt (Hirschberg) wurde ebenfalls zum Ehrenmitglied gewählt. In den Vorstand des Bundes wurde u. a. Direktor Dr. Fischmann (Grünberg) gewählt.

* Der Elbe-Oder-Kanal-Verein e. V. zu Görlitz hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Saal der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz ab. Landessaurat Bartels (Breslau) hielt einen ausführlichen Vortrag über die geplanten Vorarbeiten des Kanalprojekts. An Hand der von der Oderstrombauverwaltung auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums ausgearbeiteten wirtschaftlichen und technischen Unterlagen erläuterte der Vortragende die geplanten Kanallinien und ihre Bedeutung für das industriell hochwertige Niederschlesien und Sachsen. Eine Anzahl Bilder ergänzte den erfrischenden Vortrag. Als weiter notwendige Vorarbeiten bezeichnete der Vortragende die Prüfung der Wasserleitung- und Wasserwirtschaftsfragen, die die Rentabilität und Einienführung noch wesentlich beeinflussen dürften. In der sich anschließenden Debatte wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der projektierte Kanal neben seiner Bedeutung als südliche Verbindung zwischen Elbe und Oder von besonderem Wert sei für die Aufschließung weiteren Industrie- und Siedlungsgebietes und für eine rationelle Wasserbewirtschaftung in Schlesien. Ein Rücksicht auf die außerordentliche Bevorzugung des Wasserstraßenbaus im Westen und Nordwesten des Reiches gegenüber dem Osten war die Versammlung einig in dem Entschluß, das Kanalprojekt mit Eifer weiterzufördern und an maßgebenden Stellen für den vernachlässigten Osten immer wieder einzutreten. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, über die Weiterführung der Vorarbeiten zu beraten und der Mitgliederversammlung Anfang 1933 Beschlüsse zu unterbreiten.

* Die Schlesische Missionskonferenz eröffnete am Sonnabend in Breslau ihre 42. Jahresversammlung mit Missionssvorträgen in den höheren Schulen. Am Nachmittag fand eine Sonderversammlung der Breslauer Pfarreiherrlichkeit im Gemeindehaus von St. Elisabeth statt. Nach Eröffnungsworten von Generalsuperintendent Dr. Bänker sprach Missionssuperintendent Müller-Berlin über "Völkerwanderungen und Völkerwandelungen". Am Abend behandelten der gleiche Redner vor den kirchlichen Körperschaften der Breslauer Gemeinde das Thema: "Gemeindeaufbau auf dem Missionsfelde". Eingerahmt wurde dieser Vortrag durch Ansprachen von Stadtkirchenrat Späth und Pfarrer Tham.

* Dem gestrigen ersten Sonntag im Dezember, zugleich der zweite Sonntag im Advent, war diesmal der Charakter eines geschäftsoffenen (bes. sog. kürzeren Sonntags) genommen. Das Wetter war noch ausgesprochen herbstlich, nicht so, als ob Weihnachten in drei Wochen ist. Vor- und nachmittags waren allerdings geringe Niederschläge von kurzer Dauer zu verzeichnen. Der Straßenverkehr war in den Nachmittagsstunden sehr lebhaft. Eine große Anziehungskraft übten die Geschäftsauslagen auf die Passanten aus. Die Schaufenster zeigten, daß alles da ist. Und so wurde der Tag mit Wählen, Wünschen und Aussuchen für das kommende große Fest der Gelehrten ausgenutzt. Für die Jugend übten die Fenster der Spielwarengeschäfte eine besondere Anziehungskraft aus.

* Ein riesiger Adventsleuchter hat in dem Gartenbauunternehmen von Illmer, Altstädter Straße, Aufstellung gefunden. Wenn die elektrischen Lichter brennen, wirkt er besonders schön.

* Adventfeier. Der Grünberger Frauenverband hatte für Freitag die 22 Teilnehmerinnen seines Freiwilligen Arbeitsdienstes mit ihren Angehörigen zu einem Zusammensein in der "Kaiserkrone" eingeladen. Etwa 100 Personen waren der Einladung gefolgt. Die Ausgestaltung des Abends hatten die jungen Mädchen des Arbeitsdienstes übernommen und im Zeichen des Adventsfeierstimmungsvoll und fröhlich durchgeführt. Die Vorsitzende, Frau Duvier, gab ihrer Freunde über den großen interessierten Kreis Zuspruch. Sie grüßte besonders herzlich die Eltern und sonstigen Angehörigen der Arbeitsdienstwilligen. Der Abend sei gedacht als eine Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und persönlichen Fühlungsaufnahme. Die Eltern sollten erfahren, wie lieb dem Frauenverband diese seine jüngste Arbeit sei, wie gern und hilfsbereit die Mitglieder Zeit, Kraft und guten Willen zur Verfügung stellten, weil ihnen die Not der Jugend nicht gleichgültig ist und sie erkannt haben, wie stark sie das Schicksal unseres Volkes mitbestimmt. Sehr erleichtert wird dem Frauenverband die Arbeit durch die verständnisvolle Hilfe des Arbeitsamtes, dessen Vertreter und Vertreterinnen, mit Regierungsrat Dr. Althoff an der Spitze, an der Veranstaltung teilnahmen. Gleichfalls anwesend waren der Deputent des Städtischen Jugendamtes, Stadtrat Kaupke, und Verwaltungsrat Mittau, die trotz reichlicher Arbeit in ihrem Amtsbüro zur Mitarbeit bereit sind. Bei warmer Herzenlichkeit an festlich geschmückten Tischen, über sich den strahlenden Adventslichtern, erfreuten sich die Erwachsenen an den fröhlichen Adventliedern der jungen Mädchen. Fräulein Kötter erntete reichen Beifall für den Vortrag einiger Bilder von Haag und Cornelius. Die Kästchen im Arbeitsdienst gebaute Leuchten mündete vorzüglich gab Gelegenheit, mit den Einzelnen zu plaudern und über die Einstellung zum freiwilligen Arbeitsdienst zu hören, die bei allen bestehend war. Dann sprach Regierungsrat Dr. Althoff zu den An-

wesenden. Zuerst wandte er sich an den Frauenverband, dessen Initiative es zu danken sei, daß dieser erste weibliche Freiwillige Arbeitsdienst zu stande gekommen sei. Er versprach auch für die Zukunft seine Hilfe und Mitarbeit und äußerte seine Freude über den gesunden Geist und den fröhlichen Ton, den er in dieser Mädchengruppe auch bereits gelegentlich eines Besuches im Heim habe feststellen können. Er hob anerkennend hervor, daß die jungen Mädchen tatsächlich Gutes leisten im Dienste für die Allgemeinheit. Denn im Vordergrund des Zusammensetzens soll der Gedanke des Dienstes stehen, der Wille, durch Arbeitsleistung anderen zu helfen. Stadtrat Kaupke dankte den Dienstwilligen im Namen des Ortsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose und des städtischen Wohlfahrtsamtes, für deren Einrichtungen vom Arbeitsdienste bisher gearbeitet wurde (Fürsorgestelle, Kinderheim am Hohenberg, Winterhölle). Den Mitgliedern des Frauenverbandes galt sein Dank für die durch den Arbeitsdienst geleistete jugendförderliche Arbeit. Der durchaus harmonisch und fröhlich verlaufene Abend fand seinen Ausklang in dem Liede der jungen Mädchen: "Wir sind jung und das ist schön . . .". Es klang optimistisch und vertraut: "Schwester, las den Kopf nicht hängen — kannst ja nicht die Sterne seh'n". An diese Worte knüpfte Frau Duvier in ihrem Schluss- und Dankeswort an: "Alle, denen die seelische Not der Jugend nicht gleichgültig ist, müssen sich rühren und helfen, solange nicht eine bessere Wirtschaftslage alle brüderlichen Kräfte anfordert. Auch der Grünberger Frauenverband will an seinem Teil den jungen Menschen, die ihm anvertraut sind und ohne eigene Schuld vom Glück geregelter Arbeit ausgeschlossen waren, helfen, körperlich und seelisch. Damit sie Mut behalten: „auwärtsblicken, vorwärts drängen und die Sterne seh'n . . .".



St. Nikolaus, der Weihnachtsvorbote kommt am 6. Dezember

Kein Kaufmann darf die Veröffentlichung seiner Angebote bis in die letzten 14 Tage vor dem Fest aufschieben. Dann hat die Kundschaft oft nicht mehr die nötige Ruhe

Insetrate bringen Erfolg!

Das Grünberger Wochenblatt, Zeitung für Stadt und Land, ist die verbreitetste Zeitung im nördlichen Niederschlesien und den angrenzenden brandenburgischen Bezirken.

* Einen lustigen Nachmittag veranstalteten die Mitglieder der Jugendabteilung "Jung-Silesia" des Guttemplerordens am Sonnabend in ihrem Heim. Die Jungen und Mädchen führten allerlei Späße aus, an denen sich mit den Kindern die vielen Großen gleichfalls erfreuten, die zu Gast waren. Gedichtsvorträge wechselten mit Gesängen; ein Spiel in vier Aufzügen wurde aufgeführt und Volksstänze wurden gezeigt. Auch in anderen Aufführungen kam die Ausgefeiltheit der Jugend zu ihrem Recht. Die Jungen und Mädchen hatten die Veranstaltung unter "eigener Regie" ausgestaltet, hatten eigener "dichterischer Begabung" freien Lauf gelassen und damit überzeugt. Das kam auch zum Ausdruck in den Worten, die der Vorsteher der Jugendabteilung, Buchhalter Aepelt, an die Anwesenden richtete. Mit dem Liede "Die Bitter lockt, die Geige singt" fand die Veranstaltung ihr Ende.

* Die Fleischbeiläufe des Kreises Grünberg haben — wie der Kreislandbund bekannt gibt — vom Landratsamt ein neues Rundschreiben erhalten, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Schlächtmeister für Häuselschlachtungen für Schweine, Schafe und Kälber (Jungvieh) nicht zu erheben ist. Sollten bereits Gebühren erhoben sein, werden diese zurückvergütet.

* Zum hauptamtlichen Versicherungskommissar der Provinzial-Feuerpolizei für den Großkreis Grünberg bestellt wurde Herr Gründel (Greifswald).

Wertvoller schlesischer Altertumsfund.

Erneuter Appell an die Landbevölkerung.

Beim Anlegen einer Kartoffelmiere stieß der Landwirt Schönfelder in Briesken, Kreis Trebnitz, auf germanische Brandgräber. Er hob, soweit ihm dies möglich war, den Inhalt an Altertümern mit großer Vorsicht und sandte sie an das Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege in Breslau ein. Dort wurde festgestellt, daß es sich um außerordentlich bedeutende Funde handele. Als Graburne war ein selten beobachteter Fall, ein römisches Bronzegefäß verwandt worden. Es trägt Henkelbeschläge in Form stilisierter Delphine. Solche Bronzegefäße wurden in den großen römischen Fabriken in Capua bei Neapel hergestellt. Der Eimer hat also im ersten Jahrhundert vor Christi einen weiten Weg zurückgelegt, ehe er von einem reichen schlesischen Vandalen erhandelt und östlich der Oder als Urne vergraben wurde. Außer diesem römischen Gefäß fand man in den Gräbern ein vorzüglich erhaltenes Langschwert und eine eiserne Schere von einem bisher in Schlesien noch nicht beobachteten Typ.

Die Vorgeschichtswissenschaft muß es, so sehr sie über solche Funde auch erfreut ist, in diesem Falle besonders bedauern, daß es nicht möglich war, durch eine fachmäßige Ausgrabung eine Reihe wichtiger Beobachtungen und Erkenntnisse zu sammeln. Erneut wird darum an die Landbevölkerung die Bitte gerichtet, bei nicht unmittelbarer Gefährdung die Funde bis zum Eintreffen eines Fachmannes im Boden zu belassen.

* Guter Besuch der Landwirtschaftsschulen. Aus einer Zusammenstellung der Landwirtschaftsschulen für Niederschlesien über den Schülerbesuch an den Landwirtschaftsschulen in ihrem Bezirk ist zu erkennen, daß der Schulbesuch erfreulicherweise durchweg gut ist. Im Bezirk unserer Landwirtschaftsschulen wurden in diesem Jahre 80 Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberufsschulen mit 58 Lehrgängen eröffnet. Die Grünberger Landwirtschaftsschule wird von 28 (im Vorjahr 31) Schülern besucht. Die Freistädter Schule hat 37 (34), die Saganer 45 (39) und die Sprottauer Schule 34 (38) Schüler. Im gesamten Regierungsbezirk Liegnitz ist die Gesamtschülerzahl nur um 6 gesunken, was im Anbetracht der wirtschaftlichen Lage als über Erwartungen günstig angesehen werden kann, besonders wenn man noch in Rechnung zieht, daß sich unter den Besuchern die Zahl der Söhne selbständiger Landwirte, deren Berufsausbildung die Landwirtschaftsschulen in erster Linie dienen sollen, sich gegenüber dem Vorjahr um 9 erhöht hat und der Besuchsrückgang ausschließlich auf das Fernbleiben der Söhne von Nichtlandwirten und solchen, die zur Landwirtschaft in nur mittelbarer Beziehung stehen, zurückzuführen ist.

* Die Umbauarbeiten im Wartesaal 2. Klasse auf dem hiesigen Reichsbahnhof sind im großen und ganzen beendet, so daß der Restaurationsbetrieb gestern schon teilweise aufgenommen werden konnte. Der Anstrich des Raumes ist in einem freundlichen hellen Ton gehalten. U. a. ist auch eine Verbesserung dadurch eingetreten, daß eine besondere Fernsprechzelle hergerichtet worden ist.

* Geschäftsstenographen-Prüfung. (Handelskammerprüfung bei 360 Silben in der Minute Einheitskurzdrift.) Die höchste Leistung bei den Stenographischen Prüfungen vor den Industrie- und Handelskammern waren bisher 340 Silben in der Minute, die im vorigen Jahre von Dr. Vorre Breining in Köslin und in diesem Jahre von Herrn Ernst Haas in Würzburg in Einheitskurzdrift erzielt worden waren. Diese hohe Leistung ist jetzt von Herrn E. phil. Georg Pauser (München) übertragen worden, der am 30. 10. 1932 bei der Industrie- und Handelskammer in München bei 360 Silben in der Minute die Geschäftsstenographenprüfung bestanden hat. Damit hat die Einheitskurzdrift wie im Vorjahr nicht nur bei den Breitenschriften, sondern auch bei den Hochschriften die Führung unter den deutschen Stenographie-Systemen.

* Elternabend der Kinderfreunde. Der Versuch, die kindliche Mitarbeit für Veranstaltungen der Kinderfreunde anzuregen, das Denken und Fühlen der Kinder der kritischen Betrachtung Erwachsener gegenüberzustellen, war ein voller Erfolg im Elternabend am Sonnabend in der Reichshalle. Hier hatten die jugendlichen Mitglieder der Kinderfreunde-Bewegung fast ohne Mithilfe ihrer Leiter und Berater eine Feierfolge zusammengestellt, die als "Wunschkinder" in ihrem Phantasiereichtum ein freudiges Erleben für die an dieser Veranstaltung teilnehmenden Eltern und Freunde wurde. Es spielten Kinder mit ihren Spielgefährten mit einem Ideenreichtum und einer schöpferischen Gestaltung der Dinge in natürlicher Selbstverständlichkeit unter teilweise Anleitung an täglichem Erleben, was die Empfänglichkeit des Kindergemüts für "Sehendes und Gehörtes" im Alltäglichen recht gut zum Ausdruck brachte. In kurzen Zügen wies der Führer der Kinderfreunde, Herr Willi Illmer, auf den idealen Wert der Organisation hin, deren Zweck es sei, die Kinder zu hilfreichen Menschen zu erziehen, den Sinn derselben für das Gute und Schöne zu wecken, sie hinauszuführen in Wald und Flur, um ihnen Verständnis für die Natur zu übermitteln. Die Feierfolge selbst war in einer ernsten und einen heiteren Abhängigkeitsgefüge gegliedert. Im ersten Teil war die Tendenz der Kinderfreunde-Bewegung in Lied, Declamation, Sprechchor und Volkstanz in den Vordergrund gestellt, wobei in sinniger Weise dem Denken und Fühlen der Kinder im Geiste der Bewegung Rechnung getragen wurde. Neben dem gesprochenen Wort belebten allerlei Volksstänze und ein wunderbar wirkender Laternenaufzug die vielseitigen Darbietungen dieses Vortragsabchnitts. Der zweite Teil des Elternabends wurde in seiner Vielfältigkeit ein rechter "Bunter Abend der Kinder", wobei die Erwartungen der Erwachsenen von dem mimischen Können der Kleinen und Kleinsten weit übertroffen wurden. Schon bei Eröffnung der humorvollen Darbietungen durch einen Trachtenumzug der Kinder aus

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste von
höchster Qualität
Sparsam im Verbrauch.

alter Zeit kam die fröhliche Anteilnahme der Festbesucher zum Ausbruch und diese Stimmung zog sich durch alle nun folgenden Bühnenbilder hindurch. Bizarresche Spätmacher, witzige Zwiegespräche und manch anderer kindlicher Heiterkeit lockte bei den Hörern das schon so verlernte Lachen hervor. Der mit Tanzmasken vorgeführte Negertanz war wohl einem völkerkundlichen Film abgelaufen und verfehlte durch seine Eigenart die Wirkung auf die Beobachter nicht. Riedlich war das Bühnenpiel „Der fröhle Teedebüt“ und wirklich puppenhaft das Märchen „In der Puppenklinik“. Hierbei ließen die kleinen Darsteller ihre Spielgefährten, die Puppen, lebendig werden und von ihrem Freude und Leid erzählen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieser erste Festabend wohl gelungen war u. den besten Eindruck bei der zahlr. Teilnehmergemeinde erweckte. Mit dem Elternabend war gleichzeitig eine Ausstellung von Handwerkssarbeiten der Kinder verbunden, die mit Interesse bestaunt wurde und in ihrer Biegsamkeit einen weiteren Einblick in die weitgesteckte Erziehungsarbeit der Kinderfreunde-Bewegung gab. —st.

* Deutscher Freidenker-Verband. Freitag abend hielt die Ortsgruppe des Deutschen Freidenker-Verbandes in der „Reichshalle“ eine gut besuchte Versammlung ab. Vorsitzender Richard Laubach gedachte vor Eintritt in die Geschäftsausstellung eines verstorbenen Mitgliedes und des abgeschiedenen Bezirksleiters mit ehrenden Worten, worauf Organisationsfragen die Versammlung beschäftigten. Von der Abhaltung einer öffentlichen Versammlung mußte wegen des bestehenden Burgfriedens Abstand genommen werden. Auf den im „Central-Theater“ zur Vorführung gelangenden Kulturfilm „Das Erwachen der Seele“ mit einem Samariterfilm im Beiprogramm wurde aufmerksam gemacht und auf den Elternabend der Freien Schulgesellschaft hingewiesen. Dem geschäftlichen Teil folgte ein Lichtbildvortrag über das faschistische Italien. Neben photographischen Aufnahmen aus dem Leben der italienischen „Schwarzarmen“, ihren Einfluß auf das öffentliche Leben der Einwohner, ihre Passkontrollen, ihren Einfluß auf die Jugenderziehung und Beschäftigung in teils sehr schwerer körperlicher Arbeit, zeigte das Bildwerk herliche Naturaufnahmen, prachtvolle Bauten öffentlicher Gebäude, Denkmäler und Kirchen. Andere Bilder gewährten Einblick in das italienische Volkstum im allgemeinen; die Bilderserie führte aber auch den Besucher in die Elendsviertel dieses sonnigen Landes, auf Wege, die von den Reisegesellschaften wohl nie befahren werden, so daß die Not den Vergnügungsreisenden fast völlig verborgen bleibt. Ein weiterer Lichtbildvortrag „Frau oder Madonna“ brachte die weiblichen Belange in den verschiedenen Zeitschichten, die Auffassung des Künstlers über das Weibliche durch Vorführung von Gemälden berühmter Maler, so von Rembrandt, Raffael usw., zum Ausdruck. —st.

* Radfahrer, die ohne Beleuchtung fuhren, wurden in den letzten Tagen wiederholt von der Polizei in Strafe genommen. Dabei nimmt das Publikum oftmals merklich Stellung für die Radfahrer. Es vergibt dabei, daß durch unbelichtete Fahrer wiederholt Straßenunfälle verursacht wurden, wie es auch in Grünberg in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist. Wie wir hören, soll in der nächsten Zeit, auch in den Außenbezirken der Stadt, besonders scharf auf Radfahrer ohne Licht geachtet werden. —st.

* Ein Straßenunfall ereignete sich heute vormittag kurz nach 10 Uhr vor dem Hotel „Reichsadler“. Ein Motorradfahrer, vom Postplatz her kommend, und ein auswärtiges Geschäftsmann, das in die Berliner Straße in Richtung nach dem Vogelplatz einbiegen wollte, fuhren zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich leichte Verletzungen zu. Das Motorfahrrad wurde stark beschädigt. —st.

* Warnung vor Ankauf von Losen der Danziger Dom- und Weihnachtsslotterie im Deutschen Reich! Neuerdings verfügt die Firma W. Keuchel u. Co., Danzig, Hunde-gasse 11/12, Angebote auf Losen der Danziger Dom- und Weihnachtsslotterie u. a. an katholische Pfarrämter in Deutschland anzubieten. Die genannte Lotterie wird veranstaltet von der British International Association A.G. in Boppo-Danzig, bei der die Gewinne zum Teil von dem Ergebnis eines Pferderennens in Nizza abhängen. Der Vertrieb und das Spielen dieser Lotterie ist auf Grund des Gesetzes vom 29. 8. 1904 § 1 und 2 betri. das Spiel in außerkreislichen Lotterien und Ausspielungen verboten.

Eingesandt.

Für diesen Text übernimmt die Redaktion nur die preisgechaffte Verantwortung.

Die Belohnungen bei Aufdeckung von Mordtaten.

In Nr. 270 des „Grünberger Wochenblattes“ ist wieder von der zuständigen Stelle eine Belohnung von 1000 RM. für Aufdeckung eines Mordes ausgesetzt worden. Das Publikum würde sich viel mehr an der Aufdeckung der Mordtaten beteiligen, wenn die Belohnungen tatsächlich ausgezahlt würden. Mir sind z. B. 1000 RM. Belohnung durch den Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz für Namhaftmachung des Täters in der Totschlagsache Schmeißer (Aufzug) angesprochen worden. Der Totschlag erfolgte am 19. Juli v. J. Ich bin seinerzeit 3 Tage von früh bis spät mit der Mordkommission unterwegs gewesen, um den Täter aufzufinden zu machen, was auch gelang. Am 2. Tage nach der Verhaftung legte er sein volles Geständnis ab.

Als das Urteil rechtskräftig geworden war, wandte ich mich an den Herrn Regierungspräsidenten wegen der ausgesetzten Belohnung und erhielt die Nachricht, daß es bis zur Auszahlung noch einige Zeit dauern würde. Nach einer weiteren Anfrage erhielt ich die Antwort, die 1000 RM. könnten mir nicht voll ausgezahlt werden, weil ein Bruchteil der Belohnung auf die Mordkommission falle. Bei einer dritten Anfrage erhielt ich die Antwort, daß nach der Atenprüfung die Belohnung ausgezahlt werden würde. Als ich zum vierten Male anfragte, wurde mir mitgeteilt, daß nach der Prüfung aus den 1000 RM. nur 100 geworden seien.

Wahrscheinlich ist da ein Irrtum vorgekommen oder die eine Null ist vergessen worden! Es wurde mir noch mitgeteilt, daß ich mich zu gering beteiligt habe. Wo bleiben die übrigen 900 RM.? —st.

Unbelichtete Ratssturmuhren.

Am gestrigen Sonntag nachmittag war die Uhr des Ratssturmes noch in der 5. Stunde unbelichtet. Das wurde von den vielen Passanten des Ringes sehr unangenehm empfunden. Die Beleuchtung muß bei Eintritt der Dunkelheit erfolgen. Auch morgens müßte zur jeweils Jahreszeit die Beleuchtung bis mindestens 7½ Uhr erfolgen. —st.

Wo bleibt der Ziegelberg?

Man sieht jetzt im „Grünberger Wochenblatt“ des östlichen von erfolgten Begegnungen und von neu vorzuneh-

Sport - Spiel - Turnen

Der Sport am Sonntag.

Fußball.

Holland gewann den 12. Länderkampf gegen Deutschland 2:0 (2:0).

Trotz der für Deutschland sehr günstigen Voraus-schätzungen war, wie so oft, das Glück auf der Seite der Gegner. Holland gewann den Länderkampf durch 2 schon vor der Pause erzielte Treffer des halbrechten Stürmers Adam. Alle Bemühungen unserer Mannschaft, in den zweiten 45 Minuten den Ausgleich zu erzielen, schlugen fehl. Ja, es blieb ihr sogar das Ehrentor veragt. Damit hat Holland die Bilanz in den Begegnungen mit Deutschland noch weiter verbessern können. Von den bisher ausgetragenen 13 Spielen haben die Holländer 5 gewonnen gegen 8 deutsche Siege, 5 weitere Spiele endeten unentschieden. Das Vorverhältnis lautet 29:26 für Holland.

Schlesien:

DFC. Prag—Auswahlm. Mittelschlesien SDVB. 5:1.
VB. Liegnitz—Preußen-Glogau 2:2 (0:2); Reichsbahn-Liegnitz—SB. Lüben 0:0; SC. Jauer—SB. 1896 Liegnitz 1:0 (1:0). *

Christianstadt I—Persia 1:1:1 (0:1); Christianstadt II—Persia II 0:2 (0:1).

Lausitz:

Görlitz—Weiß-Görlitz—SC. Görlitz 1:4 (1:2); SB. Lauban—SB. Bautzen 2:2 (2:1).

Brandenburg-Cottbus—Wacker-Ströbitz 2:3 (2:2); 1. FC. Guben—SB. Hoyerswerda 3:2 (1:1); Askania-Forst—Cottbus 2:2 (2:2); FC. Frieden-Cottbus—VB. Weißwasser 1:2.

Berlin:

Tennis-Borussia—Post-S.-B. 2:1; Wacker 04—Viktoria 89 3:4; Minerva—Hertha-VSC. 1:10.

Süddeutschland:

Spvg. Fürth—Germania-Nürnberg 2:0; 1. FC. Nürnberg—Spvg. Erlangen 10:3; Wacker-München—Jahn-Regensburg 1:0; SG. Ulm—Bayern-München 1:8; Schwaben-Augsburg—1860 München 8:1 (2:0).

Mitteldeutschland:

Spvg. Leipzig—VB. Leipzig 1:5; Sportfr. Leipzig—SB. 90 Leipzig 2:6; Dresdner SC.—Rasenport-Dresden 8:1.

Norddeutschland:

Hamburger SB.—Uhlenhorst-Hertha 3:2; Holstein-Kiel—A. B. Kopenhagen 2:2 (0:0).

VB. Königsberg—Concordia-Königsberg 5:2; Prussia-Samland—Asco-Königsberg 6:1; Schupo-Danzig—Danziger SC. 5:1.

Ausland:

Paris—Süddeutschland 2:5 (0:1).

Handball.

Grünberg Bezirksmeister.

ATB. „Jahn“ Sagan I—Dr. Th. St. Grünberg 6 (8:2).

Nach äußerst schwerem und abwechselnden Kampf gelang es Grünberg auch in diesem Jahre, Sagan im Kampf um den Bezirksmeistertitel zu schlagen.

Kurz nach Anpfiff geht Sagan in Führung, was merklich Unruhe in die Grünberger Mannschaft bringt, doch als der Ausgleich errungen ist, klappst es schon wieder. Den mächtig anstürmenden Saganern gelingt abermals die Führung. Bei einem Durchbruch zweier Stürmer erwidert Grünberg prompt mit dem Ausgleich. Die Saganer Mannschaft spielt auf Sieg. Der unermüdlich arbeitende Mittelläufer schlägt seinen Sturm immer wieder nach vorn, probiert auch selbst hin und wieder einen Fernschuß, der natürlich bei dem gut aufgelegten Stendike nichts einbringt. Jeder glaubt schon an einen Halbzeitstand von 2:2, doch in der letzten Minute fällt das 3. Tor für Sagan. Nachdem bei Grünberg der Linksaufbau Hyronimus mit dem linken Verbindler B. Ernst gewechselt hat, zeigte die 2. Halbzeit ein ganz anderes Bild. War zuerst Sagan die angreifende Partei, so ist es nun umgekehrt. Die jetzt einheitlich vorgetragenen Angriffe, gut unterstützt von der eifigen Läuferreihe, sind von Erfolg. Die Saganer Mannschaft läßt den Mut jedoch nicht sinken. In den letzten Minuten steht sie zu einem verzweifelten Endspur an, der auch wirklich noch zu einem Erfolg führte.

Die Saganer stellten eine äußerst eifige und harte Kampfmannschaft. Der Sturm zeigte an der 1. Hälfte seines Zusammenspiels. In der Läuferreihe überragte der Mittelläufer. Die Verfestigung äußerst hart aber immer noch fair. Der Tormann war an den sechs Treffern schuldlos. — Die Grünberger Elf zeigte annehmbares Können, doch die Form des Sommers wurde noch nicht nähernd erreicht. Die Stütze der Mannschaft ist die Läuferreihe. Hervorragend das Springen und Fangen des linken Läufers Stendike. Die Verfestigung wie immer gut im Erfassen der Situation und blitzschnell Dazwischenfahren. Der Tormann ist nach Überwindung eines Arm-

menden. Der „Ziegelberg“ aber scheint schon wieder in Vergessenheit geraten zu sein.

Nachdem im Oktober d. J. einige Tage nach unserem Eingesandt in der Stadtverordneten-Sitzung über die Instandsetzung des Ziegelberges gesprochen worden war, gaben wir uns der Hoffnung hin, daß in der nächsten Zeit diese Arbeiten aufgenommen werden würden. Aber wir hören nun nichts mehr — nur immer Berichte von anderen Wegen und Straßen, die in Ordnung gebracht werden. Warum wird der Ziegelberg, wo doch die Ausbesserung dringend notwendig ist, so benachlässigt? Der Winter rückt näher und es wäre jetzt bei dem z. Zt. noch anhaltenden günstigen Wetter immer noch möglich, diese Arbeiten auszuführen.

Auch die Beleuchtung ist doch jetzt, nachdem die langen Nächte bereits eingetreten sind, sehr notwendig, damit Unfälle vermieden werden.

Hoffentlich bleiben diese Zeilen nicht wieder ungehört! Es wird gebeten, durch eine kurze Notiz bekanntzugeben, wann mit der Aufnahme dieser Instandsetzungsarbeiten zu rechnen ist.

Die Bewohner des Ziegelberges.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. Schlachter. Auf Ihre Frage: „Ist man verpflichtet, Schlachter zu bezahlen, wenn man zum eigenen Haushalt ein Schwein schlachtet und sich dazu den Bruder

leidens wieder bei seinem alten Können. Im Sturm bedeutet die Neueinstellung des Halbblinken eine Verbesserung. Die übrigen im Sturm wie immer. Nur muß unbedingt schnelleres Abspielen und besseres Freistellen geübt werden. — Hoffen wir, daß Grünberg bis zum Januar seine alte Form wieder erreicht hat, um bei den Spielen um den Bezirksverbandsmeister erfolgreich abschneiden zu können.

W. M.

Hoden. THC.—VB. komb. 1:0 (0:0); THC.—VB. Damen 2:2 (1:1); Schlesien III—VB. II 5:3.

Voren.

Länderkampf Polen—Schweden 8:8.

Radsport

5. Kölner Sechstage-Rennen.

Die Kölner Rheinlandhalle ist zum 5. Male Schauplatz eines Sechstage-Rennens, das am Freitag abend gestartet wurde. Schon zu den Vorrennen war die Halle gut besucht. Das Hauptinteresse beanspruchte das Internationale Flieger-treffen, bei dem Exweltmeister Richter erneut Gelegenheit hatte, sein großes Können zu zeigen. Er siegte im Gefahrlaufen vor Steffes, Schmer und dem deutschen Meister Engel. Im Stadtkampf der Amateure zwischen Dortmund, Münster und Köln belegte Köln mit 22½ P. vor Dortmund (10) und Münster (8) den 1. Platz.

Die 1. Nacht des Sechstage-Rennens brachte bereits er-bitterte Jagden. Bei den ½ Stunden währenden Vorläufen nach Mitternacht konnten Bims-Perelaer, Funga-Maidorn, Siegel-Thierbach und Diamella-Schorn sich mit Rundenwurfsprung an die Spitze setzen. Nach der 2-Uhr-Nachwertung, bei der die Spurts von Nevele, Schorn, Müller, Schorn, Broomen und Vopel gewannen, wurde das Feld wieder mächtig durchmischer gewirbelt. Nur Funga-Maidorn konnten ihre führende Position behaupten. Dafür schlossen Depaum-von Nevele, Richti-Broccardo und Bräspenning-Broomen wiederum zur Spitzengruppe auf. In der 2. Nacht-wertung, 4 Uhr, wurden Spurtsieger Maidorn, Perelaer, Bims, Richti, Pijnenburg und Depaum. Im Anschluß an die Spurts gewannen dann noch Diamella-Schorn und Rautsch-Hürtgen eine Runde, womit die beiden Paare eben-falls zur Spitzengruppe ausschlossen.

Recht ruhig verlief das Rennen zunächst am Sonnabend nachmittag. Bis zur 1. Spurterie wurde nur flott Tempo gefahren. Die einzelnen Sprints waren im Gegensatz zur vorausgegangenen Nacht hart umkämpft und wurden nach-einander von Diamella, van Kempen, Richti, Broomen, Diamella und van Kempen gewonnen. Auf ein Preisfestival hin begann dann eine längere Jagd, in der Funga-Maidorn, Rautsch-Hürtgen, Diamella-Schorn, Richti-Broccardo und Bräspenning-Broomen mit je 4 gewonnenen Bahnlängen am erfolgreichsten waren. Lediglich Eigner-Müller und Depaum-von Nevele konnten das Tempo nicht halten und büßten zwei Runden ein. Die Spurts der 2. Serie holten sich nacheinander van Kempen, Broccardo, van Kempen, Pijnenburg, Diamella und Rautsch. Nach 18 Stunden, 5 Uhr nachmittags, waren 464 Kilometer zurückgelegt.

In der 2. Nacht sicherten sich Piet van Kempen-Pijnenburg die alleinige Führung von Siegel-Thierbach, Rautsch-Hürtgen und Richti-Broccardo. Diamella-Schorn, die um 10 Uhr noch in Front gelegen hatten, waren bis auf sieben Runden zurückgefallen. Bis zur 1. Spurterie der Nacht-wertung verlief das Rennen dann ziemlich ruhig.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich nicht viel von Belang. In den Spurts taten sich besonders die führenden Holländer van Kempen-Pijnenburg hervor, die neben Rautsch-Hürtgen die meisten Punkte ergatterten. Nach 42 Stunden, um 5 Uhr nachmittags (1028,600 Kilometer) ergab sich fol-gender Stand:

Spitzengruppe:
1. van Kempen-Pijnenburg 108 Punkte,
2. Broccardo-Richti 76 P.,
3. Rautsch-Hürtgen 69 P.,
4. Siegel-Thierbach 41 P.,
1 Runde zurück: 5. Funga-Maidorn 78 P.,
2 Runden zurück: 6. Vopel-Korsmeier 56 P.,
7. Bräspenning-Broomen 45 P.,
4 Runden zurück: 8. Diamella-Schorn 98 P.,
9. Bims-Perelaer 82 P.,
6 Runden zurück: 10. Damm-Dumm 58 P.,
7 Runden zurück: 11. van Nevele-Depaum 48 P.,
12. Eigner-Müller 41 P.

Sechstage-Rennen in Neuholz.

Schlüsseergebnis: 1. Spencer-Peden 934 P., 2. Hill-Grimm 920 P., 3. Letourneau-Giorgetti 510 P., 4. Mac Namara-Dempsey 451 P., 5. Linari-Servernini 343 P., 1 Runde zurück: 6. Dilberg-Wissel 189 P., 5 Runden zurück: 7. Winter-Croley 498 P., 6 Runden zurück: 8. B. Walther-Rodat 367 P., 9. J. Walther-Ritter 271 P. Zurückgelegt wurden 3994,400 Kilometer.

einladet? Es wird selbstverständlich nichts von dem Schwein verkauft; das Fleisch ist nur für den eigenen Haushalt, teilen wir Ihnen nach Anfrage bei der zuständigen amtlichen Stelle folgendes mit:

Nach § 13 des Schlachtersteuergesetzes sind Schlachtungen von Schweinen, Rindern, Schafen für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Hauschlachtungen) von der Steuer von Schlachtungen zu befreien.

Eine Bekanntmachung des Finanzministers v. 10. 8. 32 schließt aber von der Steuerbefreiung jede Schlachtung aus, die zu anderen Zwecken erfolgt als zur Deckung des Bedarfs des eigenen Haushaltes. Als Hauschlachtung ist z. B. nicht anzusehen, wenn die Schlachtungen zum Zwecke der Bewirtung eines die Zahl der Tiere zum Haushalt gehörigen Mitglieders erheblich übersteigenden Kreises von Personen erfolgt, insbesondere bei größeren Festlichkeiten, Einquartierung usw. Auch die gelegentlich übliche Bewirtung anlässlich des „Schweinschlachtens“ schafft daher die Steuerfreiheit aus, wenn hierzu Gäste geladen sind und die Bewirtung sich nicht beschränkt auf eine Bekostigung des Schlächters oder der bei der Schlachtung erforderlichen Hilfs-personen.

Wenn auch hierdurch der Begriff der „Hauschlachtung“ eng begrenzt ist, so wird doch im vorliegenden F

Aus dem Kreise Grünberg.

Wansitz, 4. Dezember. Feuerübung. Heute nachmittag wurde die hiesige Freiwillige und Pflichtfeuerwehr alarmiert. Gespanne waren rechzeitig und zahlreich zur Stelle. Amtsvorsteher Rößle-Plothow gab die neuen Richtlinien für Feuerlöschwesen bekannt. Die Pflichtfeuerwehr wurde in Gruppen von 12 Mann und 1 Führer eingeteilt. Eine Angriffsübung folgte auf das Schulhaus, wo ein Dachstuhlbrand angenommen und eine Frau zu retten war. Die Übungen wurden gut und sicher ausgeführt.

t. Läutnitz, 3. Dezember. Landwirtschaftliches. Die Herbstbestellungen sind für dieses Jahr beendet. Die Ackerarbeiten (Pflügen) werden bei dem günstigen Wetter fortgelebt. — Die Bautätigkeit hat infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft in diesem Jahre hier sehr nachgelassen; es wurden nur 3 neue Wohnhäuser errichtet, außer Reparaturen und Umbauten.

X Hartmannsdorf, 5. Dezember. Konzert. Musikalische Feierstunden bot am Sonntag bei Lauterbach die Grünberger Stadtkapelle. Kapellmeister Fiedler fand mit seinem Orchester bei allen Besuchern bestäigte Aufnahme.

M. Steinborn, 3. November. Zwangsversteigerung des Rittergutes Steinborn soll am 18. Januar 1933 stattfinden. Die Pfarrwidemut von 6 Morgen, die vom Rittergut geprägt war, ist in Steinborn an 4 Besitzer verpachtet worden.

X Freystadt, 4. September. Barbaraeier. Die ehemaligen Artilleristen von Stadt und Land begingen am Sonnabend bei Seitz ihre Barbaraeier. — Kriegssopferversammlung. Die bei Jakob abgehaltene starkbesuchte Versammlung des Reichsverbandes Deutscher Kriegssopfer nahm u. a. einen Vortrag des Geschäftsführers Schwerdtner aus Neusalz über Kriegssopfersorgung entgegen. Verhandlungen mit den Grünberger amtlichen Stellen hatten guten Erfolg. In einer Ansprache würdigte Kamerad Scheibig die Tätigkeit des scheidenden langjährigen Vorsitzenden P. Langner. Eine Kriegsweise überbrachte ihm nach einem Prolog eine Ehrenurkunde. L. wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ein geselliges Beisammensein folgte sich an. Die Vereinsgeschäfte führt jetzt Herr Scheibig weiter. — Jubiläum. Sein 25jähriges Bestehen konnte der kath. M.-J.-V. feiern. Das gutgewählte Programm brachte u. a. eine Ansprache des Stadtpräfektur Guzy. Einigen Mitbegründern des Vereins wurden Ehrennadeln ausgehändigt.

u. Neustadt, 3. Dezember. 40 Jahre Eisenbahnanschluss. In diesem Jahre sind 40 Jahre vergangen seit der Betriebsöffnung der Bahnstrecke Freystadt-Waltersdorf, wodurch auch unsere Stadt Anschluß an das schlesische Eisenbahnnetz erhielt. Die günstige Gelegenheit einer Eisenbahnverbindung hatte die Stadtverwaltung leider schon mehrere Male versäumt. Der Verkehr wurde bis dahin durch eine täglich nur einmalige Personenpostverbindung nach Beuthen (Ober) und Waltersdorf aufrechterhalten. Mit der Gründung der Eisenbahnstrecke hatte diese völlig unzureichende Verbindung ihr Ende erreicht. Der hiesige Bahnhof, welcher fast 1,5 Kilometer von der Stadt entfernt liegt, wurde auf damals zu Lindau gehörendem Gebiet erbaut. Ein schärfiger Promenadenweg führt neben einer guten Fahrstraße vom Bahnhof zur Stadt. — Verpachtung. Frau Marta Bader verpachtete ihr Kolonialwarengeschäft an Herrn Heinz Tobienski. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

— Nittritz, 3. Dezember. Jagd. Bei der gestern im Revier Zancke abgehaltenen 2. Treibjagd wurden 47 Kreaturen zur Strecke gebracht: 43 Hasen, 1 Fuchs, 2 Fasen und 1 Reh, das sich durch Anprall an einen Baum das Genick brach.

ü. Deutschkessel, 5. Dezember. Die Elektrizitäts-Gesellschaft hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Der Vertreter des Märkischen Elektrizitätswerkes, Leitungsexperte Neumann, berichtete über die in der Genossenschaft vorgenommene Revision der Anlagen und machte auf die zahlreichen Gefahren aufmerksam, die unbedeutliche Anlagen in sich bergen. Eine kurze Aussprache behob noch einige Unklarheiten. Daraufhin erstattete der Rechner, Albert Weiland, die Bilanz, die mit einem kleinen Gewinn abschloß und von der Versammlung genehmigt wurde. Rechner und Verwaltungsorgane wurden einstimmig entlastet. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Otto Jäkel und Oswald Macha wurde Erstgenannter wieder, Bernhard Tulte neu gewählt. Anstelle der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder August Nitschke und Gustav Jurke, die Wiederwahl ablehnten, kamen Gerhard Rechner und Oskar Jäkel in den Aufsichtsrat. Der Vorsitzende dankte den Ausscheidenden für die geleistete Arbeit. Dann gab der Rechner einen ausführlichen Geschäftsbericht. Der Stromverbrauch ist im Vergleich zum Vorjahr etwas zurückgegangen, der Wenigerverbrauch entfällt zum größten Teil auf den Kraftstrom. Der Stromverlust im Ortsnetz ist normal. Leider läuft die rechtzeitige Zahlung des Vichtgelöbdes immer mehr zu wünschen übrig. Ein Antrag auf Senkung der Grundgebühr soll nach erfolgter Vorbereitung durch die Verwaltungsorgane erledigt werden. Es wurden noch einige Anfragen aus der Versammlung beantwortet.

o. Böyabel, 3. Dezember. Feldschaden. Außer den Krähen haben in diesem Jahre, besonders seit Beginn des Herbstes, auch die zahlreichen austretenden Mäuse auf Feldern, in Scheunen und Kellern großen Schaden angerichtet. Die Räger scheinen sich bei dem trockenen Wetter des diesjährigen Sommers stark vermehrt zu haben. — Eine besondere Eigenart im Straßenbild waren die meist zu beiden Seiten der Straßen stehenden Kastanienbäume, an der Straße nach Pirnig die Obstbäume. Durch die großen Baumverluste infolge des grimmen Winters 1928/29 ist das leider anders geworden. Überall sind in den Baumreihen große Lücken entstanden, ja selbst ganze Baumreihen sind verschwunden. Eine baldige Nachpflanzung von geeigneten Bäumen liegt daher im Interesse der Ortsverschönerung. — Geschäftliche Veränderungen. Kaufmann Ernst Matzantke hat sein Geschäft an die verw. Frau Rittermann aus Grünberg verpachtet. — Die Kolonialwarenhandlung im Fritz Conrad'schen Hause hat der frühere Ziegelmeyer Heinrich Lange übernommen.

M. Schwelze, 3. Dezember. Die Entwässerungsbeiträge des Ober-Verbandes. In dem Kampf der Mitglieder des Oberverbandes um die Herabsetzung der Entwässerungsbeiträge ist auf Forderung nach Aufstellung eines neuen Beitragskatasters behördlicherseits geantwortet worden, daß die Stellungnahme des Entwässerungsverbandes zu den geltend gemachten Forderungen in einer demnächstigen Sitzung erfolgen wird. Indessen haben die Interessenten auf Drängen der Behörde, jedoch ohne Berücksichtigung der Beitragseinstufung, durchweg einen nach der 3. Beitragsklasse errechneten Entwässerungsbeitrag abgeführt. Da sich inzwischen auch der Vorstand des Oberverbandes von der Berechtigung der Mitgliederforderungen überzeugt haben dürfte, ist nunmehr mit einer baldigen Regelung der Angelegenheit, welche schon viel Unruhe hervorgerufen hat, zu rechnen. — Eine Sitzung der Gemeindevertretung, in der

vor allem zwecks Einreichung eines Vorschlags zur Wahl des Amtsvorstebers Stellung genommen werden soll, steht bevor. — Für tatkräftige Löschhilfe hiesiger Feuerwehr bei dem Scheunenbrand in Siedlitz ist der Wehr von der Provinzial-Feuerwehr ein Betrag von 20 RM. gezahlt worden.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 3. Dezember. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung. Nach Erledigung kleiner Vorlagen brachte der kommunistische Stadtv. Enig einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem im Auftrage der kommunistischen Partei einmal Winterhilfe für die Erwerbslosen, Sozial-, Kleinrentner usw. gefordert und als Deckung für diese Ausgabe vorgeschlagen wurde, den unbefoldeten Magistratsmitgliedern die Aufwandsentschädigung um die Hälften zu kürzen und den beauftragten Magistratsmitgliedern ganz zu streichen. Von allen Gehältern über 300 RM. sollte der 300 RM. übersteigende Betrag um 50 Prozent gekürzt werden. Die Verkündigung dieser Anträge war schon von den auf der vollbesetzten Tribüne zahlreich vorhandenen Kommunisten mit Zwischenrufen und Erläuterungen begleitet worden. Als vom Vorsteher vorgeschlagen wurde, den Dringlichkeitsantrag dem Magistrat zu überweisen, erhob sich auf der Tribüne lebhafter Widerpruch, so daß der Vorsteher die Räumung androhte. Stadtv. Grape wies darauf hin, daß die Deckungsvorschläge ungültig seien, jedenfalls nicht durch einen Beschluß der Stadtverordneten erzwungen werden könnten. Als Stadtv. Enig dennoch einen solchen Beschluß verlangte, unterstützten ihn seine Parteigenossen auf der Tribüne mit lauten Zwischenrufen und Drohungen, so daß der Vorsteher sich gewonnen sah, die Sitzung zu suspendieren und den Ersten Bürgermeister als Ortspolizei-Verwalter zu ersuchen, durch die Polizei die Tribüne räumen zu lassen. Dies geschah, nicht ohne daß die Kommunisten weitere Radauzenen verursachten, die sie auch auf der Straße dann noch eine kurze Zeit fortsetzten. Die Sitzung konnte dann weitergeführt werden; der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen.

Kreis Glogau.

Beuthen (Ober), 4. Dezember. Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei der wegen verschiedener Straftaten steckbrieflich gesuchte Artist Pellowostki.

Glogau, 4. Dezember. Der Magistrat stellt gegen Sandalblatt Strafanträge. Der hiesige Magistrat beschloß, wegen beleidigender schwerer Angriffe in einem Breslauer Sandalblatt Strafantrag zu stellen. — Freiwilliger Arbeitsdienst. Hier wurde eine Ortsgruppe des Volksbundes für Arbeitsdienst gegründet. Mit Beginn des kommenden Jahres werden hier eine Anzahl Arbeitsdienst-Lager errichtet werden. Außerdem sollen von Glogau aus sämtliche Lager des Volksbundes in Nordostniederschlesien verwaltet werden. Die Stadt Glogau selbst hat Arbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst mit 26 555 Tagewerken beauftragt. — Die Volksbundslager im Kreise Glogau, die mit etwa 500 Freiwilligen belegt sind, beginnen am 20. November gemeinsam in würdiger Feier die Weihe der Flagge ihrer Lager.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Wigrin, 3. Dezember. Zum Todesfall von Möttig. Die Sektion der Leiche des Rentners Schönfeld in Möttig. Die unter eigenartigen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden war, ergab Schädelbruch. Eine endgültige Klärung, ob fremdes Verschulden vorliegt, hat sich noch nicht ergeben. Man nimmt an, daß der Tod auf einen Sturz gegen das Treppengeländer zurückzuführen ist. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben worden; die Ermittlungen der Kriminalpolizei gehen jedoch weiter.

Weißwasser, 3. Dezember. Der vierte Lohngelöbner festgenommen. Am Freitag vergangener Woche war bekanntlich auf der Grube Adolf der Gräflich Arnim'schen Braunkohlenwerke ein Lohngelöbner verübt worden, wobei den Tätern etwa 2000 RM. in die Hände fielen. In der Angelegenheit konnten bereits 3 Personen festgenommen werden, während einer der Täter, ein gewisser Joseph Hielmann, kurz nach der Tat flüchtig geworden war. Hielmann, der aus Dux stammt, war über die Grenze nach Böhmen gegangen, um seine Verwandten aufzusuchen. Die telegraphisch verständigte Gendarmerie nahm ihn auf der Autobahn nach Bünauburg fest. Ein kleiner Teil des geraubten Geldes wurde bei ihm vorgefunden.

Waldenburg, 3. Dezember. Bei verhafteten Kurzschluss-Sprengstofflager entdeckt. Unter dem Verdacht, an zahlreichen Frauen verbote Eingriffe vorgenommen zu haben, wurde in Wüstegiersdorf der frühere Friedhofswärter Allinger verhaftet. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand die Polizei außer einer Anzahl von Instrumenten mehrere Revolver und erhebliche Mengen Sprengstoff.

Wartitz, 4. Dezember. Einbrecher mit Automobil. Am Bahnhof Wartitz-Frankenberg drangen Diebe in den Laden des Kaufmanns Lorenz, nachdem sie die Doppeltür aufgebrochen hatten. Sie stahlen Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Spirituosen usw. im Gesamtwert von 1000 RM. und schafften die Beute mit einem Automobil fort. Es handelt sich um auswärtige reisende Einbrecher.

Breslau, 3. Dezember. Disziplinarurteil wegen der Vorfälle an der Universität. Die Pressestelle der Breslauer Universität teilte mit: Die akademische Disziplinarbehörde hat heute über die bei den Unruhen am 10. und 17. November ermittelten Schuldigen das Urteil gefällt. Sämtliche Angeklagten wurden bestraft, einige mit einem Verweis, andere mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des consilium abeundi), ein Student mit Richtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit. — Verkehrsneuregelung. Ab 5. Dezember wird der Verkehr in den Hauptstraßen neu geregelt. Der Verkehrslehrer an der Körnecke, Ring Ecke Schweidnitzer- und Ohlauerstraße, wird eingezogen, da die dortige Ampel sowie 5 neu eingerichtete Ring Ecke Albrechtstraße, Schubbrücke Ecke Albrechtstraße, Schubbrücke Ecke Junfernstraße und Hummeli Ecke Schweidnitzerstraße durch Wellenschaltung automatisch bedient werden. — Selbstmord eines Ehepaars. Das Ehepaar Dr. B. hat sich mit Cyanal vergiftet. Die Frau ist tot, der Ehemann wurde noch lebend, aber mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb. Über die Gründe wird bekannt, daß Frau B. wegen Krankheit, die durch notwendige erhebliche Aufwendungen auch wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge hatte, bereits früher Selbstmordabsichten äußerte.

Brieg, 3. Dezember. Die Braut und sich selbst erschossen. Der 26 Jahre alte Arbeiter Fritz Seidel erschoss in der Wohnung seiner zukünftigen Schwiegereltern seine 19 Jahre alte Braut Else Blotho und tötete sich selbst. Die beiden waren seit 14 Tagen verlobt. Seidel soll stark zur Eifersucht geneigt haben und man nimmt an, daß er aus diesem Grunde die Tat verübt. — Flucht aus dem Gerichtsgefängnis. Der jüngere von den Breslauer Mordkommission unter dringendem Verdacht in Löwen festgenommene Walter Nippert ist heute nachmittag aus dem Gerichtsgefängnis Brieg ausgetragen. Eine Beteiligung an der Löwener Bluttat konnte ihm nicht nachgewiesen werden, dagegen ist er mehrerer Einbruchsdiebstähle überführt.

Lössen, 3. Dezember. Unter Brandstiftungsverdacht festgenommen. Die Ermittlungen nach den Tätern, die die Brandstiftungen in Lössen und Waldhaus verübt haben, führten zur Festnahme des 68jährigen Rentenempfängers Menzel, der unweit des Dominiums Waldhaus wohnt. An den Briege Landrat und den Gemeindevorsteher von Lössen waren vor längerer Zeit Briefe gerichtet worden, in denen mit Brandstiftung nach der Erntezeit gedroht wurde. Bei seiner Vernehmung hat Menzel zugegeben, diese Briefe geschrieben zu haben. Da er nun seit den beiden Bränden ein auffälliges und scheinbares Wesen zeigte, vermutet man in ihm den Täter. Menzel war vor einigen Jahren bei einem Motorradunfall schwer verletzt worden und soll seitdem zeitweise Spuren von Geistesgeistertheit gezeigt haben.

Leobschütz, 3. Dezember. Ein Molkereidirektor verschwunden. Der Geschäftsführer und Betriebsleiter der Molkerei Naußel, Robert Ehler, ist seit Donnerstag verschwunden. Er war mit Einkäufen im Industriegebiet beschäftigt gewesen und ist nicht mehr zurückgekommen. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß er die Verhältnisse nicht mehr ertragen konnte und beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden. Die Genossenschaft werde wohl keinen Schaden erleiden, da die unterschlagenen Gelder durch seine Käution gedeckt seien. Wenn der Brief in die Hände des Vorstandes gelange, sei er, Ehler, nicht mehr am Leben. Die sofort veranlaßte Revision und Nachprüfung der Bücher der Genossenschaft ergab, daß der verschwundene Betriebsleiter begangen hat, indem er in den letzten Monaten einlasiertes Geld nicht an die Kasse der Molkerei abführte. Weiter ist man in den Büchern auf geschickte Verschleierungen gestoßen. Der Molkerei wird voraussichtlich ein Schaden nicht erwachsen, da Käution und Bürgschaft vorhanden ist, die sofort beschlagnahmt wurde. Ebenso ist durch einen sofort veranlaßten Arrest das Vermögen des Betriebs verschwunden beschlagnahmt worden. Der Betrieb der Molkerei erleidet keine Unterbrechung.

Hindenburg, 3. Dezember. Spende des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat für die Familien der bei dem Grubenunglück auf den Delbrückerhöhlen verschütteten vier Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 1000 RM. gestiftet. — Die Stadt verkauft ihren Grundbesitz. In einer Geheimstiftung der Stadtverordneten wurde nach lebhafter Ausprache der schon geraume Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehende Vertrag zwischen der Stadt und der Stadtbauanstalt genehmigt. Mit Abschluß dieses Vertrages geht fast der gesamte Grundbesitz der Stadt Hindenburg, der etwa 200 Grundstücke umfaßt, in die Hände der Stadtbauanstalt über.

Aus der Provinz Brandenburg.

Crossen, 4. Dezember. Gläubiger wollen sich durch Organisation schützen. Hier wurde eine Ortsgruppe des Volksbundes zum Schutz des erbsparten Vermögens gegen Angriffe auf Vertragsrecht und Währung gegründet, der — wie der Name schon sagt — die Gläubiger gegen Eingriffe in ihre Rechte und Währungsexperimente schützen will.

Sorau, 4. Dezember. Schulschlaf wegen Masern geschlossen. Eine Mädchenschlafklasse der hiesigen Lessingschule mußte auf Anordnung des Kreisrates wegen Masern bis Weihnachten geschlossen werden, um eine epidemische Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Baudach, 4. Dezember. Der Wildpark soll verschwinden. Die Gutsverwaltung Baudach beauftragt den über 500 Morgen großen Wildpark, in dem etwa 80 Damhirsche gelegt werden, zum 1. April nächsten Jahres aufzulösen. Das Gelände des Wildparks soll neu aufgeforstet werden. Die Damhirsche sind bereits abgeschossen worden.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

Sprechtag der Kreisverwaltung Boms.

Im Januar: am 4. in Boms und Schwenten, am 18. in Unruhstadt und Schussenre.

Im Februar: am 1. in Boms und Schwenten, am 15. in Unruhstadt und Schussenre.

Im März: am 1. und 29. in Boms und Schwenten, am 15. in Unruhstadt und Schussenre.

Entschließung der deutschen Hochschul-Rettoren.

Halle a. S., 4. Dezember. Eine Konferenz der deutschen Hochschulrektoren beschäftigte sich hier mit verschiedenen Fragen, wie Studentenwertjahr, Freiwilliger Arbeitsdienst und Schaffung eines einheitlichen Studentenrechts. Zu dem Hochschulkonflikt in Braunschweig wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die deutsche Rektorenkonferenz erklärt: Es liegt den deutschen Hochschulen und ihren Rektoren fern, der jungenen Jugend die Beschäftigung mit den Problemen des politischen Lebens zu verneinen. Sie erachtet es vielmehr als selbstverständlich, daß Lehrer und Studenten mit heizem Herzen Anteil nehmen am Geschick des deutschen Volkes; dagegen lehnen sie unter Hinweis auf ihre Verantwortung gegenüber Staat und Wissenschaft das Einschreiten der Parteipolitik in die Hochschule grundsätzlich ab. Deshalb sprechen die in Halle versammelten Rektoren dem Rektor und Senat der Technischen Hochschule Braunschweig ihren Dank aus für das manhafte Eintreten gegenüber dem Eingriff des Braunschweigischen Volksbildungsmüllers in die Freiheit der Wissenschaft und die akademische Selbstverwaltung. Aus dem gleichen Grunde stellen sie sich einmütig hinter das Schreiben, mit dem der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Hochschulen den Herrn Reichspräsidenten um Schutz der bedrohten akademischen Güter angerufen hat.“

Diebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen aufgedeckt.

Trier, 4. Dezember. Der große Einbruchsdiebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen (Baden), wo in der Nacht zum 28. Oktober kirchliche Gegenstände im Taxwer von etwa einer Million Mark gestohlen worden waren, hat nunmehr durch Festnahme einiger Täter seine Auflösung gefunden.

Landwirtschaft und Gartenbau

Neupflanzung von Obstbäumen.

Von Direktor Bichel.

(Rundfunkvortrag über den bayr. Sender. — Auszug.)

Das Ziel unseres heimischen Obstbaus ist die Versorgung des Deutschen Marktes mit deutschem Obst. Der Einfuhrüberschuss von Obst nach Deutschland betrug im Jahre 1931 rund 400 000 Tonnen. Die wichtigste Obstart, der Apfel, ist hieran mit rund 44 Prozent beteiligt. Für die Ausschaltung der Mehreinfuhr bestehen zwei Möglichkeiten, und zwar einerseits die Steigerung der Obsterrate, also der jährlichen Durchschnittsertrag je Baum und andererseits die Vermehrung des Obstbaumbestandes. Um allein die Apfeleinfuhr aufzuhalten, wäre es notwendig, den bisherigen jährlichen Durchschnittsertrag von rund 18 Kilogramm je Baum um rund 84,4 Prozent zu steigern.

Die notwendige Mehrleistung des Deutschen Obstbaus zur Ausschaltung der Auslandseinfuhr wird in erster Linie durch eine Vermehrung der Apfelpflanzungen erreicht werden müssen, da durch die Frostkatastrophe des Winters 1928/29 rund 14 Prozent des gesamten deutschen Obstbaumbestandes vernichtet wurden. (Für Bayern allein bedeutet das ziffermäßig einen Abgang von rund 2½ Millionen frostbeschädigter Obstbäume!) Bei gleichbleibendem Ertrag je Baum wären rund 17 Millionen tragbarer Bäume nötig, um allein die Apfleinfuhr entbehrlich zu machen. Bei einem Bestand von etwa 125 Bäumen je Hektar wären demnach neue Anbauflächen von rund 140 000 Hektar erforderlich. Vom Standpunkt einer rationalen Obstbauwirtschaft müssen wir auch darauf sehen, daß in unseren Obstbaumbeständen ein viel reicherer Obstanbau der überalterten, alters- und tragschwachen Bäume als bisher erfolgt. Wir dürfen nicht abwarten, bis die Bestände dem natürlichen Absterben erliegen.

Wir unterscheiden obstbauwirtschaftlich zwischen Erwerbsobstbau und Liebhaberobstbau. Letzterer dient nur der Eigenversorgung. Für die Versorgung des Marktes kommt nur der Erwerbsobstbau, also der landwirtschaftliche und der Plantagenobstbau auf dem Feld, auf Acker und Wiesen einschließlich der Grasgärten in Frage. Wenn der heimische Obstbau allgemein zum sicheren und lohnenden Erwerb werden und den Markt regelmäßig mit Qualitätsobst versorgen soll, dann muß jeweils das beste Gelände nach Lage und Boden für die Pflanzung ausgesucht werden. Die Obstbaumplanungen müssen in Zukunft im landwirtschaftlichen Betriebe mehr als wesentlicher Betriebsteil, als Volkswirtschaft, nicht nur als Anhänger oder Lückenbüßer gelten; für den deutschen Obstanbau sind überdies wenige Bäume in bestem Boden und besserer Lage viel wertvoller, viel wirtschaftlicher als eine Vielzahl von Bäumen auf geringen Flächen. Mit allen Mitteln wäre dahin zu streben, in den obstbauwirtschaftlichen Gegenenden unseres Vaterlandes zusammenhängende Obstpflanzungen zu schaffen, um die so dringend nötige Vereinheitlichung und Vereinfachung unseres Obstbaus zu erreichen.

Auf altem Obstangelande muß bei der Neupflanzung von Obstbäumen dem Fruchtwchsel, dem Wechsel in der Obstart, viel mehr Beachtung als bisher geschenkt werden.

Die auszuwählende Obstart muß unbedingt in ihren Ansprüchen den Standortsverhältnissen aufs engste angepaßt werden, wenn eine gute Entwicklung und ein nachhaltiger und regelmäßiger Ertrag von Qualitätsobst bei möglichst geringem Produktionsaufwand erzielt werden soll. Anleitung für die ameckmäßigen Arten und Sortenwahl geben die Fachberater für Obst- und Gartenbau, die Obstbauvereine.

Allgemein müssen wir beim Anbau gemäß des Handelswertes den Apfel allen anderen Fruchtarten vorziehen. Dabei ist auf eine mögliche Einbauphase der Sortenzahl größtes Gewicht zu legen. Die wichtigste Baumform für die Erzeugung von Massenobst ist und bleibt der Hochstamm; für den Liebhaberobstbau hat der Buschbaum seine volle Berechtigung. Besondere Beachtung verdient das Beerenobst. Unprahllos an Klima und Boden, genügt es in der Pflege, und doch so dankbar früh und regelmäßig tragend, verdient es weiteste Verbreitung und Anbau auch im trocken.

Erprobungsgemäß ist die Herbstpflanzung in günstigen klimatischen Verhältnissen, in Südlagen, in leichten durchlässigen warmen Böden und bei geringen Niederschlagsmengen vorzuziehen. In rauheren Lagen, an West- und Nordhängen, in jämmerlichen, kalten, wenig durchlässigen Böden und bei reichlichen Niederschlägen pflanzt man besser im Frühjahr.

Man sorge für nur erstklassiges, einwandfreies Pflanzgut. Die Billigkeit der Pflanzware darf keineswegs die ausschlaggebende Rolle spielen. Man kaufe nicht auf Märkten, nicht von unbekannten Baumhändlern oder Händlern. Der Einkauf von Obstbäumen ist Vertrauenssache. Noch niemals ist wirklich gutes Pflanzmaterial so niedrig im Preis gestanden, wie heute. Ein Grund mehr, auf die minderwertige, schlecht gezogene, oft schon durch Frost und Trockenheit zerrüttete Ware von Märkten, zweifelhaften Baumhändlern und sog. Versandgärtnerneien ohne eigene Aufsicht zu verzichten. Wer zuverlässige Bezugsquellen nicht kennt, wende sich an die nächste Beratungsstelle: die Kreis- und Bezirksfachberater, die örtlichen Obstbauvereine; auch die staatlichen Lehr- und Forschungsanstalten für Obst- und Gartenbau erteilen in allen Obstbaufragen Rat und Auskunft.

Landwirte und Obstgärtner, benützt diese Einrichtungen und Hilfsquellen!

Hazelnuss und Walnuss.

Von Garteninspektor Gold.

Viele Gartenbesitzer wissen dem Haselnussstrauch nicht den rechten Standort zu geben. In der Mitte des Gartens darf nicht sein Platz sein; er würde zuviel Schatten geben und später bei voller Entwicklung in seinem Umkreis schaden. Für schattige Sitzplätze sind die hochwachsenden Sorten wie gewünscht; außerdem zur Verdeckung unschöner Winkel oder auch als Schutz gegen fremde Einblicke in den Garten. An diesen Plätzen kommt der dichtbelaubte Strauch so recht zur Geltung.

Die Lambertiäste und viele englische Sorten sind schwachwüchsiger; diese eignen sich deshalb auch mehr für kleine Gärten. An den Boden stellt die Haselnuss keine großen Anprüche. Verlägen und Abhänge, Böschungen mit schwerem, wenn auch steinigem Boden lassen ihr zu. Dagegen schadet allzugeße Trockenheit der Ausbildung der Früchte. Gezüchtet wird nur selten an den Pflanzen. Wenn es nötig wird, dann beschränkt sich solches nur auf ein Auslichten. Unter den Büschen sollte jährlich einmal umgegraben werden, um der etwaigen Verbreitung der

Schädlinge vorzubereiten. Die Entfernung von Strauch zu Strauch sollte je nach Sorte 2–3 Meter betragen. Der Ertragsswert darf nicht nach der Größe der Frucht bemessen werden. Große Früchte hängen einzeln, mittlere und kleinere in Büscheln bis zu zehn Stück. Bei diesen stellt sich das Gewicht des Gesamtertrages meist höher als bei den ersten.

Während fast alle unsere heimischen Obstbäume nur bis zu einer sehr engbegrenzten Höhe und Breite sich zu entwickeln vermögen, erreicht der Walnussbaum eine Stärke, wie sie sonst nur unseren Bierbäumen kommt. Eine Höhe von 15–20 Metern ist keine Seltenheit, die dichtbelaubte Krone breitet sich oft auf 10–15 Meter aus. Durch das enorme Wachstum ist auch der Verwendungszweck des Walnussbaumes nicht der gleiche, wie dies bei den sonstigen Obstbäumen üblich, sondern er wird — außer im Garten und im Feld — auch gerne als Bierbaum im Park, Hofraum sowie für Baumalleen viel und gerne verwendet. Ganz besonders ist noch zu bemerken, daß der Walnussbaum bezüglich der Bodenbeschaffenheit recht anspruchsvoll ist, da er durch sein tiefliegendes Wurzelwerk auch in geringeren Böden noch reichlich Nahrung bekommt. Am stärksten entwickelt er sich jedoch in tiegründigem, lockerem, etwas feuchtem und felshaltigem Boden.

Über den gesundheitlichen Wert der Nüsse zu sprechen, erübrigt sich, da der Nährwert dieser Früchte durch die Aufklärung der Reformer und Ernährungswissenschaftler genügend bekanntgemacht worden ist. Bis jetzt haben wir unseren heimischen Bedarf an Früchten zum größten Teil aus dem Ausland bezogen. Von dort erhalten wir meistens geschwefelte Früchte. Wir haben in der Heimat genügend Grund und Boden, um unseren Bedarf zu decken. Wer nur immer ein kleiner Land sein Eigen nennt, sollte Nüsse ziehen, um selbst beizutragen, daß auf unseren Märkten genügend Früchte angeboten werden.

Unsere Ausgabestellen auf dem Lande

nehmen jederzeit für uns Inserate an. Benutzen Sie diese Gelegenheit!

Sie sparen dadurch Zeit und Geld!

Bodendesinfektion.

Wo ist sie als wirtschaftlich zu empfehlen?

Die Bodendesinfektion zur Bekämpfung pilzlicher und tierischer Schädlinge ist in der Gartenbau-Fachpresse wiederholt eingehend erörtert worden, und es werden verschiedene Mittel und Verfahren zur Anwendung empfohlen. Praktisch bleibt die Wirtschaftlichkeit jedoch nur auf einige Spezialzweige beschränkt. Vor allem sind hier die Anzuchtbeteile zu nennen, die bei ihrer feuchtwarmen Temperatur den Vermehrungspilzen, wie Moniliopsis aderholdi, Oidium brassicae usw., günstige Entwicklungsbedingungen bieten. Schon binnen einer einzigen Nacht kann sich der Vermehrungspilz über ein ganzes Geister verbreiten, und alle aufgewandten Mühen und Kosten sind dann vergeblich. Die Pilzgefahr

ist um so größer, je langsamer und schwächer die Pflanzen keimen.

Man sorge daher durch Beizung des Samens mit Ceresan oder Uspulun für gesunde und widerstandsfähige Keimlinge. Aber aus den Vermehrungspilzen entwachsene Pflanzen sind noch durch die sogenannten Umfallpilze (Schwarzbeinigkeit, Wurzelbrand), späterhin auch durch die Kohlherne, deren Erreger die Pflanzen meistens schon in den Anzuchtbettchen infiziert, gefährdet. Die Hauptsache bleibt also die Desinfektion der Anzuchtbeteile, die jährlich regelmäßig durchgeführt, den sichersten Schutz gegen derartige Schäden gewährleitet. Nach Möglichkeit ist die Anzuchterde hierbei zu erneuern. Die Desinfektion erfolgt durch Überbrühen der Anzuchterde mit Uspululslösung, wobei auf 1 Quadratmeter Erde, 20 Zentimeter tief, etwa 50 bis 75 Gramm Uspulun kommen. Zur möglichst gleichmäßigen Durchfeuchtung der Erde ist diese wiederholt umzustreichen. Wenn bei lehmigem Erdreich Gefahr besteht, daß die Uspululslösung seitlich abläuft, kann das Uspulun auch in trockenem Zustand unter die Anzuchterde gemischt werden, wobei es zweckmäßig vorher mit Sand, Dornmull oder Erde gesprengt wird. Gleichzeitig sind Beete, Rahmen, Kästen usw. ebenfalls mit Uspululslösung zu desinfizieren. Diese Maßnahmen müssen jedoch mindestens 3 Wochen vor der Aussaat beendet sein. Am besten führt man sie schon im Spätherbst oder in den Wintermonaten durch.

Schaden und Nutzen der Mistel.

Von G. Heim.

Wenn im Winter alle Laubpflanzen kahl und leblos da stehen, grünt hoch in den Kronen unserer Bäume da und dort ein jonderbares, buschiges, strauchartiges Gemäch, die Mistel. Bezeichnenderweise wächst sie nicht auf der Erde, hat daher auch keine richtigen Erdwurzeln, sondern zieht mit ihren Saugwurzeln dem weiblichen Wirt das Blut, die Lebenskräfte dem Baum aus den Adern. Und das macht sie zu den gefährlichsten Feinden unserer Laub- im besonderen Apfelbäume.

Zwar genießt die Mistel z. B. in England ein Ansehen wie kaum irgendwo; dort hängt man sie über Weihnachten und Neujahr in Zimmern und Sälen auf. Wer dort während dieser Feiertage in einer Familie aufzässt unter einer Mistel zu stehen kommt, kann und darf ohne weiteres gefützt werden! Auch steht an jedem Weihnachtspäckchen ein Mistelzweiglein, so wie bei uns ein Tannenzweig. Viel abergläubische Gedanken umhüllen und umspannen seit unzähligen Jahrhunderten dieses felsame Gewächs, das bereits im Februar blüht und seine Früchte im Laufe des Sommers reift, die zur natürlichen Verbreitung dieses Schädlings beitragen. Die Vögel fressen nämlich den Samen und legen seine keimfähigen Bestandteile mit ihren Exrementen wieder auf Bäume ab.

Dort keimt dann der Same, bohrt sich mit seinen Saugtrieben in die Rinde ein und raubt dem Baum Saft und Kraft. Deshalb muss Gartenfreund und Obstanbau die Mistel unbedingt bekämpfen. Man schneidet im jungen laublosen Zustand der Bäume die befallenen dünnen Äste so tief unter der Ansatzstelle aus, soweit die durch ihre grüne Färbung deutlich erkennbaren Rindenwurzeln reichen. Die entstandenen Wunden sind sofort mit Baumwachs zu bestreichen. Die ganze Stelle ist mit einem Lappen zu verbinden, der gleichzeitig das Licht abhalten soll, das den etwa zurückbleibenden Resten der Mistelwurzel sonst wieder zu neuer Entwicklung dienstbar werden könnte.

Landwirtschaftliche Umschau

Die Durchführungsverordnung zur Zinsenkung und Stundung landwirtschaftlicher Hypotheken. — Einzahlungstage bei Steuergutscheinen.

Mit dem Datum vom 24. November 1932 wird im „Reichsanzeiger“ die erste Durchführungsverordnung über Zinsenkung und Stundung der landwirtschaftlichen Hypotheken veröffentlicht.

Eine Reihe von Streitfragen werden durch die neue Durchführungsverordnung geklärt; für andere ist die erwartete Klärung ausgeblichen. So hatte man gehofft, daß der Begriff „landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Grundstück“ näher umschrieben werden würde. Die Durchführungsverordnung sieht jedoch ebenso wie die Notverordnung vom 27. September 1932, von einer Definition dieses Begriffes ab und überläßt die Entscheidung im einzelnen Falle der Rechtsprechung. Maßgebend ist nach der geltenden Auffassung, ob der Hauptcharakter des Grundstücks ein landwirtschaftlicher ist. Der Betrieb eines Nebengewerbes, z. B. einer Brennerei oder Ziegelei, der den landwirtschaftlichen Hauptcharakter des Grundstücks nicht beeinträchtigt, ändert nichts daran, daß der landwirtschaftliche Charakter des Grundstücks gewahrt bleibt. Sind mehrere Grundstücke mit derselben Hypothek belastet (sog. Gesamthypothek), von denen eins ein landwirtschaftliches und eins ein städtisches ist, so fällt die Hypothek auch dann unter die Notverordnung, wenn das landwirtschaftliche Grundstück im Verhältnis zu dem gleichzeitig beliebigen städtischen Grundstück nur nebenfachlichen Wert hat. Nach der Durchführungsverordnung soll das aber nicht gelten, wenn die beiden oder mehreren belasteten Grundstücke demselben Eigentümer gehören, vielmehr soll dann entscheidend sein, was überwiegt. Hat z. B. ein Industrieller sein Fabrikgrundstück und ein ihm gehöriges Rittergut mit einer Hypothek belastet, so ist die Hypothek nur dann als landwirtschaftliche anzusehen, wenn das Gut weniger wert ist als das Fabrikgrundstück. Die Tatsache, daß Eigentümer des Guts kein Landwirt, sondern ein Industrieller ist, ändert daran nichts; denn die Person des Schuldners oder Eigentümers ist für die Feststellung, ob es sich um ein landwirtschaftliches Grundstück handelt, ohne Belang. Zur Entscheidung darüber, ob es sich im einzelnen Falle um ein landwirtschaftliches (forstwirtschaftliches, gärtnerisches) Grundstück handelt, ist nach der Durchführungsverordnung ausschließlich das für das Grundstück zuständige Amtsgericht berufen, das in einem vereinfachten Verfahren gebührenfrei entscheidet. Die Entscheidung des Amtsgerichts ist unanfechtbar; damit ist die Gewähr für eine mögliche baldige klarstellung gegeben.

Für Tilgungshypotheken wird bestimmt, daß die 2 Prozent, um die die Zinsen herabgesetzt werden, vom ursprünglichen Kapitalbetrag, nicht also von dem noch ungetilgten Kapitalrecht zu zahlen sind.

Nach den Durchführungsbestimmungen fallen auch solche Hypotheken unter die Notverordnung, bei denen nur die Forderung, nicht aber auch die Hypothek schon am 29. September 1932 bestand, bei denen aber die Hypothek auf Grund einer vorher bestehenden Vereinbarung nachträglich eingetragen wird.

Für Versicherungsgesellschaften war bisher die Ausgabe von Reichschaubewilligungen nicht vorgesehen, da bei ihnen der Bestand an landwirtschaftlichen Hypotheken im allgemeinen nur ganz gering ist. Da es aber einige wenige private Gesellschaften mit großem landwirtschaftlichen Portefeuille gibt, sieht die Durchführungsverordnung auch für sie die Ausgabe von Schaubaubewilligungen vor, wenn ihr Gesamtvermögen mindestens zu ½ aus landwirtschaftlichen Hypotheken besteht. Diese Vorschrift kommt den zum Raiffeisenverband gehörenden Versicherungsunternehmungen zugute.

Im Rundschau des Finanzministers zugleich im Namen des Ministers des Innern über Steuergutscheine vom 7. November 1932 ist u. a. angeführt, welche Tage bei den zahlreichen Landes- und Gemeindesteuern als Einzahlungstage im Sinne der Verordnung über die Steuergutscheine zu gelten haben. Es gilt danach als Einzahlungstag:

- bei Übergabe oder Übersendung von Zahlungsmitteln an die Kasse der Tag des Eingangs,
- bei Übersendung auf das Postscheckkonto der Kasse der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck des Postscheckamts ergibt,
- bei Übersendung auf das Reichsbankgirokonto der Kasse der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck der Reichsbank ergibt,
- bei einer sonstigen Übergabe oder Übersendung der Tag, an dem der Betrag der Kasse aufgeschrieben wird,
- bei Einzahlung mit Zahlkarte oder Postanweisung der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck der Postanstalt ergibt,
- bei Einzahlungen aus dem Auslande der Tag, an dem sie bei der Kasse eingehen oder ihr aufgeschrieben werden.

Eine Innehaltung dieser Vorschriften ist wichtig, um zu vermeiden, daß der Anspruch auf Steuergutscheine hinfällig wird, weil die Fristen für die den Steuergutscheinantrag begründenden Steueraufzahlungen verjährt sind.

1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 285.

Montag, den 5. Dezember 1932.

Der achte Reichstag.

Nahmen und Inhalt. — Wird er arbeiten? — Konflikt oder Vertragung?

Von Alfred Gerigk.

Neugierig wartende Passanten, Sperrstriche entlang den Bürgersteigen, Mannschaftswagen der Polizei mit den typischen großen Scheinwerfern an allen Straßenecken, Polizisten, die Autos und Fußgänger genau kontrollieren, parkende Pferde an der Auffahrtsrampe des Reichstages — das alles ist jetzt schon zum charakteristischen Rahmen einer Tagung des Reichstagsparlaments geworden, seit mit dem ersten Aufmarsch nationalsozialistischer Abgeordneter das Parlament zur Schaubühne wurde. Vom Brandenburger Tor über die Räsenlächer des Tiergartens ziehen sich die Massen Wartende und die Sperrfetzen der Polizei hin. Und vor dem Portal folgt der Massenaufmarsch der Photographen, folgt die immer schwärmere Kartenkontrolle, seit der häufige Wechsel der Parlamentarier es den Portiers in ihrer blau-roten Uniform unmöglich macht, die Einlassberechtigten von Angesicht zu kennen. So war es bei dem siebten Reichstag, so war es bei dem siebten Reichstag — warum sollte es anders sein, wenn der achte Reichstag morgen eröffnet wird?

Wischen dem siebten und dem achten Reichstag hat sich freilich manches geändert. Zum ersten Male seit 1930 hat die Zahl der Abgeordneten abgenommen, zum ersten Male tauchen keine Unterbringungsschwierigkeiten auf, müssen nicht neue Sitzplätze eingebaut, oder Pulte abgerissen werden, um Raum zu schaffen. Zum ersten Male kommt auch die nationalsozialistische Fraktion in stark verändertem Umfang in den Reichstag zurück. Mit Uniform oder ohne Uniform? Das war bei den vergangenen Reichstagsöffnungen die stehende Frage der Photographen, der Wandballenbesucher, der Schaulustigen auf den Tribünen. Wird die Uniformfrage im achten Reichstag wieder eine so ausschlaggebende Rolle spielen? Das geschlossene Bild der braununiformierten Parlamentarier hatte ja in erster Linie einen demonstrativen Zweck — bestrebt er auch jetzt weiter, nachdem der Banksektor, den sie füllen, schmäler geworden ist?

Die Annahme der Parlamentarier von Wahl zu Wahl, die Annahme auch der nationalsozialistischen Parlamentarier — beides waren Zeichen für die steigende Erregung, die steigende politische Leidenschaft. Ist der Rückgang ein Zeichen dafür, dass die Erregungen in der Politik abklingen? Das zum mindesten der Wähler diese erregenden politischen Momente weniger schätzt als bisher? Die Verminderung des Wahlinteresses, die Verminderung des Wähleraustroms zur radikal Rechten sollten den Parlamentarier, die über das Schicksal des achten Reichstages mit zu entscheiden haben, ein Zeichen dafür sein, dass ihre bisherige Taktik vom Volk missbilligt wird, dass man es in der Wählerschaft nicht schätzt, einen Reichstag zu wählen, nur damit er sofort wieder auffliegt. Wenn der äußere Rahmen des achten Reichstags sich nicht sehr von dem der vorangegangenen Parlamente unterscheidet — der Inhalt der Verhandlungen dieses Parlaments muss Neues bringen gegenüber jenem siebten Reichstag, der nicht ein einziges Gesetz, ja, nicht eine einzige Debatte zustande gebracht hat. Wird der neue Reichstag arbeiten? Das ist die entscheidende Frage für die gesamte deutsche Politik und auch für die Aussichten des wirtschaftlichen Aufschwungs. Wenn der Reichstag sich entschließt, selbst praktische Arbeit zu leisten, oder mindestens der Regierung praktische Arbeit zu ermöglichen, so wird eines der am meisten erregenden Momente aus der deutschen Politik verschwinden, es wird das Gefühl wenigstens einer begrenzten Stabilität eintreten und dieses Gefühl der Stabilität ist schließlich die Voraussetzung dafür, dass Deutschland sich in die Weltwirtschaft einschalten, dass in Deutschland selbst wieder Unternehmungslust entstehen kann.

Arbeitsstoff genug würde der Reichstag vorfinden, auch wenn er etwa mit langen Verhandlungen arbeiten und der Regierung eine gewisse Bewegungsfreiheit geben würde. Seit Jahr und Tag ist über die deutsche Außenpolitik, über die deutsche Finanzpolitik eine parlamentarische Kontrolle nicht mehr ausgeübt worden. Auch wenn die Parteien, aus Abneigung gegen direkte Verantwortung auf eine gelegesbetriebliche Tätigkeit verzichten, könnten die Ausschüsse endlich wieder einmal jene Kontrollarbeit übernehmen und auch manche Verwaltungsmaßnahmen mit Gewissenhaftigkeit nachprüfen, die früher bei der parlamentarischen Durcharbeitung jedes Entwurfs eine Selbstverständlichkeit war. Auch wenn der Reichstag direkt oder indirekt die Beendigung über politische Dinge der Regierung überlässt, können seine Ausschüsse sich als ein wichtiger beratender Faktor eingeschalten und so allmählich wieder die Bedeutung des Parlaments beweisen.

Die erste Frage, vor der der achte Reichstag steht, ist also, ob man Zweck, Rechte und Pflichten des Parlaments über die kritischen Wintermonate hinaus sichern kann. In solchen kritischen Zeiten ist ja schon früher oft der langsam arbeitende Apparat des Parlaments zugunsten der Regierung eingeschränkt worden. Die Vertragung des Reichstags, die eine solche Einschränkung bedeuten, die dem Kabi-

nett eine Anlaufsstufe geben würde, ist deshalb der erste entscheidende Punkt, an dem sich zeigen wird, ob der achte Reichstag Realpolitik treiben oder ob er aus reinen Demonstrationsgründen wieder seine Auflösung, wieder zunehmende Beunruhigung in Wählerchaft und Wirtschaft risieren will. Das Schauspiel, das ein in achtwöchigem Wahlkampf vorbereitetes Parlament nach acht Tagen in völliger Verwirrung auseinanderläuft, sollte der achte Reichstag dem deutschen Volk ersparen. Wenn diesmal zwischen Zusammenritt und Konstituierung des Reichstages der Wechsel von einer kommunistischen Alterspräsidentin zu einem nationalsozialistischen Präsidenten vor sich geht, wenn diesmal statt des viel umkämpften Herrn von Papen der ruhigere Wehrminister von Schleicher auf dem Kanzlerplatz sitzt, wenn er als seine Parole für die Parlamentsbehandlung das Wort geprägt haben soll: „Nicht Schwert, sondern Delaweg“, — wenn ein wenig guter Wille aller Beteiligten hinzukommt, werden die Voraussetzungen für ein Funktionieren kaum allzu schwer zu schaffen sein.

An den beiden nächsten Sonntagen, dem

11. und 18. Dezember

dürfen die Geschäfte

von 11 1/2 Uhr vormittags

bis 6 Uhr abends geöffnet

sein. In der Woche vor Weihnachten, vom
19. bis 23. Dezember, dürfen alle
Geschäfte **bis 8 Uhr abends** offen
halten

Am Himmelfahrtstag, dem 24. Dezember,
Ist Geschäftsschluß um 5 Uhr

Adolf Hitler in Berlin.

Berlin, 4. Dezember. Wie aus auffändigen Kreisen der NSDAP mitgeteilt wird, ist Adolf Hitler nach Beendigung des Wahlkampfes zu den thüringischen Gemeindewahlen heute vormittag in Berlin eingetroffen. Als Zweck seines Berliner Aufenthaltes wird angegeben, dass für morgen eine Sitzung der Reichstagsfraktion der NSDAP anberaumt worden ist, bei der Adolf Hitler zugegen sein will.

Die „Schlesische Volkszeitung“ zur Beauftragung von Schleicher.

Die Schlesische Volkszeitung (Zentrumsorgan in Breslau) schreibt zur Beauftragung von Schleicher:

Es bestand die ernste Gefahr, dass der bisherige Kurs, und zwar in verschärfter Form, doch noch weitergeführt würde. Es war zu befürchten, dass die letzten Dinge schlimmer als die ersten wurden und dass der Kampf zwischen Volk und Regierung zu offenen Konflikten in dem bevorstehenden Notwinter ausartete. Es ist das große Verdienst des neuen Reichskanzlers von Schleicher, dass diese Gefahr vermieden und in letzter Stunde eine Rückkehr der alten Papen-Regierung mit ihren unabsehbaren Folgen verhindert wurde. Schleicher hat bestimmt nicht den Reichskanzlerposten für sich erstrebt. Das Reichswehrministerium ist ihm wichtiger, weshalb er sich auch den Rückweg dorthin für später offen gelassen hat. Was Schleicher vor schwächt, das ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, die nationale Konzentration im besten Sinne des Wortes. Er hatte den Mut, in der Aera des Papen-Kurses die Verbindung der Parteien nicht mitzumachen. Es ging ihm offenbar darum, den Frieden mit der Volksvertretung zu schließen. Das Volk will in den breitesten Schichten heute endlich Ruhe. Das ist an sich die große Chance des Kabinetts Schleicher.

Die ersten Umrisse seiner Zusammensetzung zeigen gewiss noch große Schönheitsfehler. Der deutchnationale Parteieinfluss ist trotz der Entfernung des Freiherrn von Gail und des Berichts auf Verfassungsexperimente weiter recht stark. Wichtige Ministerposten sind noch offen. Der Konflikt mit Preußen ist nicht bereinigt. Trotzdem macht die Übernahme des Reichsinnenministeriums durch Herrn Dr. Bracht den Weg frei für eine reibungslose Neuordnung in Preußen. Nach wie vor sind wir der Meinung, dass diese durch die Parteien energisch in Angriff genommen werden muss. Das Kabinett Schleicher bietet die Möglichkeit ohne große Erschütterungen zu diesem Ziele zu gelangen. Es besteht dann auch die Hoffnung, über Preußen die Nationalsozialisten endlich in die staatspolitische Mitarbeit einzubauen.

Zugunsten Deutschlands entschieden.

Washington, 8. Dezember. Die Wiederaufnahme der gegen die deutsche Reichsregierung angestrengten Sabotage-Prozesse Black Tom und Kingsland hat mit einem Erfolg Deutschlands geendet. Die Gemische Kommission, die aus zwei Amerikanern und dem Hamburger Oberlandesgerichtspräsidenten Kielbach besteht, hat heute zugunsten Deutschlands entschieden.

In der Begründung des Urteils heißt es, dass das von amerikanischer Seite zur Wiederaufnahme der Sabotageprozesse vorgebrachte angebliche neue Beweismaterial unzulänglich sei. Es besteht teils aus Fälschungen, denen die amerikanischen Antragsteller zum Opfer gefallen seien, teils sei es unerheblich. Daher erübrige sich ein Wiederaufnahmeverfahren. Die Entscheidung über den Antrag lautete infolgedessen zugunsten Deutschlands und gegen die amerikanische Regierung.

Damit sind die beiden größten Fälle angeblicher Sabotage zur Zeit des Weltkrieges nach jahrelangem Kampf um das Recht, den die Vertreter der beiden Staaten geführt haben, endgültig zugunsten Deutschlands entschieden, denn in keinem dieser Fälle ist eine Verantwortung der deutschen Regierung an den angeblichen Sabotageakten in Amerika festgestellt worden.

Sie genieren sich doch nicht etwa

OBERT

anzubieten, weil sie nur 3 1/3 Pfpg kostet? Das wäre mit Verlaub gesagt, töricht. Ist OBERST doch eigentlich eine 5 Pfpg-Zigarette, die zum Unterschied von vielen billigen Marken ein hohes Geschmacks-Niveau hat — genau so wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete.

OBERT
die 3 1/3 Pfpg-Zigarette
bei der nach teurer Marken Art
sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G · M · B · H

Der Anmarsch auf Washington.

Vor der Eröffnung des Kongresses.

Washington, 4. Dezember. Während die Parlamentarier beider Häuser sich in Washington zu der morgen beginnenden Tagung des Kongresses versammeln, sind alle Befahrtsstraßen zur Bundeshauptstadt von starken Polizeiaufgeboten besetzt, da sich aus dem Weiten größere Gruppen von notleidenden Farmern und aus dem Norden organisierte Truppen von Kommunisten teilweise in Rollfront-Uniform der Stadt nähern, um bei der Eröffnung des Kongresses vor dem Capitol zu demonstrieren. Die Polizei ist mit Tränengas ausgerüstet. Das Militär in der Umgebung Washingtons hat ebenfalls einen Vorrat von Tränengassbomben und Polizeiabsperrungen erhalten, um notfalls die Polizei verstärken zu können.

Die Tradition, dass am ersten Sitzungstag lediglich die Formalien erledigt werden und der Kongress sich dann als Ehrung für die verstorbenen Mitglieder vertritt, dürfte diesmal durchbrochen werden, da der Speaker des Repräsentantenhauses Garner sofort den Entwurf zur Änderung der Prohibitionsvorschriften einbringen und ohne Ausschusseratung durchsetzen will. Die Errichtung dieses Ziels ist freilich unwahrscheinlich.

Dr. Luther über „Wirtschaft u. Währung“

Nede des Reichsbankpräsidenten in München.

In der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther am Sonnabend eine Ansprache über das Thema „Wirtschaft und Währung“. Eingangs erklärte der Reichsbankpräsident, wir müssten uns wieder daran gewöhnen, die Währung und ihre Stabilität als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, über die man keine Reden hält.

Auch in schweren Notstandzeiten, sagte Dr. Luther weiter, bleibt im Mittelpunkt kreditmäßiger Fürsorge die Bereitwilligkeit und Geeignetheit des Kreditorganismus stehen,

gekündigt, von der Privatwirtschaft begehrte Kredite so billig wie möglich zu gewähren.

Soweit nach dieser Richtung Verbesserungen des vorhandenen Kreditsystems notwendig sind, ist das eine wichtigste Aufgabe der nationalen Kreditwirtschaft. Die Reichsbank hat im Laufe von drei Vierteljahren ihren Diskontsatz von 8 auf 4 Prozent ermäßigt. Ebenso hat der Reichsbankpräsident bald nach der Wiedereröffnung der Banken kundgetan, daß die Reichsbank jeden reichsbankfähigen Wechsel bereinnehmen würde. Darüber hinausgehend hat die Reichsbank während der Krise Kreditrückhalte besonderer Art in sehr großer Höhe für Stützungs-, Sanierungs-, Mobilisierungs-, besonders aber für Produktionsförderungszwecke eingeräumt.

In der zweiten Hälfte des Sommers ist zu alledem als großer schlagfertige Maßnahme das mit der Reichsbank vereinbarte

Regierungsprogramm

In Höhe von 2,7 Milliarden RM. hinzugekommen, nämlich 2,2 Milliarden Steuergutscheine und 500 Millionen Kreditzulage für besondere Arbeitsbeschaffungszwecke. Dieses neue Regierungsprogramm war möglich geworden, weil in den tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Umständen eine wesentliche Tendenz eingetreten war. Der große Weltwirtschaftliche Schrumpfungs-Prozeß hatte sich seit Beginn des Sommers zumindesten erheblich verlangsamt und durch Laufzusage war eine defacto-Beendigung der Reparationszahlungen eingetreten.

Viele von den leidenschaftlichen Werbvern für fortgesetzte Kreditausweitung der Reichsbank, fuhr Dr. Luther fort, haben noch nicht einmal das eigentliche Problem gelöst, nämlich, daß es sich dabei um Zeitpunkt und Ausmaß handelt. Was das Ausmaß betrifft, so bleibt die genannte Zahl von 2,7 Milliarden RM. nicht oder jedenfalls nicht wesentlich hinter dem Kurs, was solche Anhänger der Kreditausweitungsschule fordern, die das Problem des Ausmaßes fennen.

In dem Bewußtsein der Offenheitlichkeit ist durch das ununterbrochene Drängen auf Kreditausweitung die Selbstsinn entstanden, daß das bestehende Regierungsprogramm trotz seiner außerordentlichen Höhe und Tragweite vielfach vergessen zu sein scheint. Trotzdem ist die naheliegende praktische Aufgabe die,

im Rahmen dieses Programms das Mögliche zu verwirklichen und auf dieses Ziele alle politische und wirtschaftliche Kraftanstrengung zu richten.

Denn ausgeführt ist das Programm bisher nur zu einem geringen Teil, sodass die erwarteten Wirkungen noch gar nicht eintreten konnten.

Das Regierungsprogramm gliedert sich in drei Teile.

Der erste Teil umfasst die an Private im Laufe eines Jahres gegen Zahlung bestimmter Steuern herauszugebenden Steuergutscheine.

Dieser erste Teil beläuft sich auf 1,8 Milliarden RM. Wenn jetzt zu sagen versucht wird, daß sich der hierin enthaltene privatwirtschaftliche Belebungsgedanke überbaupt nicht bewährt, so ist das ein vorherrschendes und unbegründetes Urteil. Durch Beschlüsse der Reichsbank sind die Steuergutscheine zu einem Kreditinstrument von besonders hoher, ja einzigartiger Ausnützbarkeit gemacht worden. Vertreter der Kreditgeber und Kreditenehmer arbeiten in einem unter meinem Vorstoß gebildeten Ausschuß zusammen und streben einmütig dem Ziele nach, die Ruhwirkung der Steuergutscheine so groß wie nur möglich zu machen. Zahlreiche Einzelfälle zeugen, daß der Gedanke sich bewährt. Auf der anderen Seite ist richtig, daß der Steuergutschein-Gedanke noch nicht genug in die breite Masse der beteiligten Steuerzahler eingedrungen ist. Hier muss noch nachgeholfen werden und wird nachgeholfen. Ein Grund, dieses privatwirtschaftliche Kernstück des Regierungsprogramms anzusehen, liegt nach den bisherigen Erfahrungen wirklich nicht vor.

Der zweite Teil des Regierungsprogramms umfasst die mit 700 Millionen RM.

für öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mittel.

Obgleich nun diese 700 Millionen als Kredit schon lange bereitstehen, ist bis heute nur ungefähr die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank hat auf die langsame Finanzierung einiger Kredite hingewiesen und angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mögliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch freiwerdenden Kredite für alsbald ausführbare Arbeiten verwendet werden können. Eine entsprechende Entwicklung für einen nicht unerheblichen Teilbetrag ist jetzt in Gang gebracht.

Der dritte Teil des Regierungsprogramms umfasst diejenigen Steuergutscheine, die

bei Mehreinstellung von Arbeitern

innerhalb der privaten Wirtschaft als Lohnprämien gegeben werden sollen. Es sind dies ebenfalls 700 Millionen RM. Ohne zu wissen, wie die Reichsregierung über eine Tendenz des Verwendungszwecks bei diesen 700 Millionen denkt, und ohne einen Vorschlag zu machen, würde es mir möglich erscheinen, diesen Betrag oder einen Teil davon für öffentliche Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Die ausgeworfene Summe ist noch so gut wie unbelegt, da ancheinend nur recht wenig Neuverteilungen im Hinblick auf Prämiensteuergutscheine erfolgt sind. Ich persönlich hatte von vornherein Bedenken gegen die Prämiensteuergutscheine, und zwar auch grundsätzlicher Art, weil sie mit einer Subvention privaten Geschäftsbetriebes darzustellen scheinen. Könnte das Reich jetzt Anleihen aufnehmen, so würde unter den abweichenden Umständen niemand etwas dagegen einwenden, daß in gewissem Umfang öffentliche Aufträge vergeben würden.

Da jetzt in der Offenheitlichkeit gern möglichst große Zahlen für direkte Arbeitsbeschaffung genannt werden, wie ja ganz neuerdings die Zahl 1½ Milliarden erwähnt worden ist, so sei darauf hingewiesen, daß, wenn man sich entschließen sollte, die für Prämiensteuergutscheine vorgesehenen 700 Millionen zu einem großen Bruchteil der öffentlichen Ar-

beitsbeschaffung zuzuführen, wenn man die anderen bereits für diese Zwecke bestimmten 700 Millionen hinzurechnet, daß dann das erreichbare Gesamtergebnis schwerlich hinter der Zahl von 1½ Milliarden zurückbleibt. Diese Summe würde entsprechend der Laufzeit der Steuergutscheine und entsprechend der Dauer der vorgesehenen Arbeiten auf durchschnittlich etwa ein Jahr anzusehen sein.

Will man die großen noch unausgeschöpften Möglichkeiten des bestehenden Regierungsprogramms zum Teil auf neuen Wegen ausnutzen, sei es auf dem mit als gangbar angeseherten, sei es auf einem anderen Wege, so wird man auf jeden Fall einiges Grundfäßliche fest im Auge behalten müssen. Besonders wird man bei aller Bereitwilligkeit, jetzt zu helfen, die Zukunft nicht vergessen dürfen.

Dass der Kreditausweitung unüberschreitbare Grenzen von der Währungsseite her gesetzt sind, ist selbstverständlich.

Aber auch das Reich hat durch dieses riesige Programm seine zukünftigen Haushaltssätze auf lange hinaus schon so belastet, daß das ganze Programm nur als ein einmaliger Brüderausfall verstanden werden kann,

nämlich zu dem Zeitpunkt hin, wo das Wirtschaftsleben und auch das Finanzleben der öffentlichen Verbände wieder auf sich selbst steht und auf sich selbst stehen muß. Weiter ist es selbstverständlich, daß auch bei einem geänderten Verwendungszweck der 700 Millionen die Form der Steuergutscheine beibehalten wird, da nur durch sie die Lebendigmachung der in der Wirtschaft vorhandenen privaten Kreditmöglichkeiten erreicht werden kann, auf die es ankommt, will man große Leistungen ermöglichen.

Eine bestimmte Aufgabe und Verantwortung der Reichsbank ist es, mit Sorgfalt Obacht zu geben, daß sich nicht im Zusammenhang mit vergrößerter Arbeitsbeschaffung eine künftige Preisbewegung zeigt. Auch die Reichsregierung wird hierauf größte Aufmerksamkeit zu verwenden haben. Niemals darf vergessen werden, daß eine Preisentwicklung, die sich nur in Deutschland vollziehe, mit Rücksicht auf die schon so sehr beeinflussten Möglichkeiten deutschen Exportes völlig unerträglich sein würde.

Sollte es dahin kommen, daß Steuergutscheine unter Aufhebung des bisherigen Verwendungszwecks zur Finanzierung öffentlicher Aufträge verwendet werden, so wird die Reichsregierung vor der schweren Frage stehen, den Gemeinden die Bezahlung dieser Steuergutscheine weitgehend erleichtern zu müssen. Je weiter das Reich hier entgegenkommt, desto mehr ergeben sich alle Bedenken, die gegen eine Subvention der Privatindustrie sprechen, auch gegen die besondere Art einer Subvention an öffentliche Körperschaften.

Der Kreditmittel bei gefunder Volkswirtschaft nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, so ist es vernünftig, die dringendsten Bedürfnisse in erster Linie zu decken, und ihre Dringlichkeit ist in der Regel nur an der Nachfrage, und das wiederum bedeutet, nur an der Rentabilität, zu messen.

Ohne hier auf die Frage einzugehen, ob und unter welchen Voransezungen es überhaupt die Möglichkeit einer grundfäßlichen Planwirtschaft geben kann oder wird, scheint mir das Verhältnis zwischen Technik und Planwirtschaft jedenfalls so zu sein,

dass eine Verbrüderung der Privatwirtschaft mit all ihren selbsttätigen Antriebskräften den weiteren technischen Fortschritt auf das ernstste gefährden würde.

Vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft aus ist es zu unterstreichen, wie notwendig zur Behauptung unserer Stellung in der Welt die gesteigerte Hinwendung der deutschen Wirtschaft zur Qualitätsarbeit ist. Die durchbare Krise, die wir durchlebt haben, so schloß Dr. Luther, würde an manchen und wichtigen Punkten weniger schwer gewesen sein, wenn die deutsche Kreditwirtschaft größere Zurückhaltung geübt hätte.

Stand der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die seit 2 Wochen in Berlin stattfindenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben zu einer gewissen Klarheit der beiderseitigen Auffassungen geführt. Einige Mitglieder der französischen Delegation reisten am Sonnabend nach Paris, um ihrer Regierung über den ersten Abschnitt ihrer Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Begehrungen werden Mitte nächster Woche in Berlin fortgesetzt.

Der frühere russische Diktator Kerenski ist überraschend in Berlin eingetroffen, wo er vor russischen Emigranten einen Vortrag über das Thema hält: "Was wird aus Russland?"

Volkswirtschaft

Amtliche Großhandels-Indexziffer vom 30. November.

Berlin, 3. Dezember. Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. November berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 98,8 gegenüber der Vorwoche (98,8) um 0,5 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,5 (minus 1,8 v. H.), Kolonialwaren 80,9 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,6 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,8 (minus 0,2 v. H.).

Berliner Produktionsbörse vom 3. Dezember. Weizen, märf., märf., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 191,00–198,00; Roggen, etwas märf., märf., 71–72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 152,00–154,00; Gerste, ruhig, ab märkischen Stationen, keine Sorten über Notiz, Brauergeste 170,00–180,00, Futter- und Industriegeste 161,00–168,00; Hafer, ruhig, märf., Durchschnittsqualität ab Station 128,00–128,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm frei Berlin, brutto infl. Sac 24,00–26,75, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto infl. Sac 0,1 (ca. 70 Prozent) 19,75–22,00, feinste Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,45–9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,80–9,15; Brotbackerien 21,00–26,00, feinste Sorten über Notiz; kleine Speisebrot 20,00–23,00; Futterherben 14,00–16,00; Pelznischen 18,00–15,00; Äderbohnen 13,50–15,50; Weiden 14,00–16,00; Lupinen, blaue 9,00–11,00, gelbe 12,00–13,50; Serabella, neue 18,00–26,00; Beinkuchen, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 10,10–10,20; Erdnussflocken, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 10,70; Erdnussflockenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,00; Trockenflocken, Parität Berlin 8,90; extrah. Sojabohnenshrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,00, ab Stettin 10,80. Gesetzliche Handelsklassen wurden hente nicht notiert.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktionsbörse vom 3. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsäaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide	3. 12.	2. 12.
100 kg	100 kg	100 kg
Weizen (schei.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg gut, gefund und trocken	19,60	19,80
do. 74 kg, gut, gefund und trocken	19,40	19,40
do. 72 kg, gefund und trocken	19,00	19,00
do. 70 kg, gefund und trocken	18,80	18,60
do. 68 kg, trock. für Müllereizwecke verwendb.	18,00	18,00
Roggen (schei.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg gesund und trocken	15,20	15,20
do. 69 kg, gesund und trocken	14,80	14,80
do. mittlerer Art und Güte	11,90	11,90
Brauergeste, feinste	19,50	19,50
gute	17,80	17,80
mittlerer Art und Güte	17,00	17,00
65 kg	16,80	16,80
Wintergerste, 61–62 kg	16,10	16,10

Die Preise verstehen sich vor 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Ruhig.

Amtliche Notierung für Mühlenprodukte (je 100 Kilogr.).

	3. 12.	2. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	27,25	27,50
Roggenmehl (Type 70%)	21,50	21,75
Auszugmehl*	33,25	33,50

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhig.

Breslauer Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Heute keine Notierungen.

Breslauer Flachmarkt. Am 12. d. M. wird von der Industrie- und Handelskammer und der Landwirtschaftskammer wiederum ein Flachmarkt (Hermannsplatz, Museumsplatz 16) abgehalten werden. Es werden in- und ausländische Flächen gehandelt, auch in beschränktem Maße Proben ausgelegt. Der Breslauer Flachmarkt wurde erstmalig wieder im Jahre 1921 abgehalten und ist seitdem, da die Märkte von Industrie, Handel und Landwirtschaft gut aufgenommen und reich besichtigt wurden, alljährlich beibehalten worden.

Nensaler Marktpreisnotierungen vom 3. Dezember 1932. Schweinefleisch Pfund 70–80 Rpf., Rindfleisch 70–80 Rpf., Kalbfleisch 80 Rpf., Biegenfleisch 40 Rpf., frischer Speck 80 Rpf., geräucherter Speck 90 Rpf., Kartoffeln Bentuer 1,80 RM., Stroh Gebund 40 Rpf., Seu 40 Rpf., Butter Pfund 5 Rpf., 100 RM., Butter Stück 10 Rpf., Weißkraut Pfund 5 Rpf., Blaukraut 10 Rpf., Weißkraut 10 Rpf., Grünkohl 10 Rpf., Mohrrüben 2 Pfund 15 Rpf., Kohlrüben Pfund 5 Rpf., Apfel 10–15 Rpf., Zwiebeln 10 Rpf., Blumenkohl Rose 20–50 Rpf., Fische: Schleie Pfund 40–60 Rpf., Bleie 80 Rpf., Karpfen 80 Rpf., Rotfeder 80 Rpf., Wels 80 Rpf., Zander 1,00 RM.

Niederschlesische Pferdezuchttage.

Vom 29. November bis 1. Dezember wurden im Breslauer Bürgerwerder die Niederschlesischen Pferdezuchttage abgehalten. Über 100 Züchter und Hengstbesitzer aus ganz Niederschlesien hatten für die Hengstförderung der Warmblut- und Kalbfinklassen 168 Hengste entzündet. Die ersten beiden Tage waren ausgfüllt mit der Hengstlagerprämitierung und der Hengstförderung. Am letzten Tage erfolgte die Prämitierung der Kalbfinken und Warmbluthengste.

Im ganzen zeigte die Prämitierung, daß viele Hengsthalter Niederschlesiens in anerkannter Weise trotz der Notzeit unter schweren Opfern noch durchgehalten haben, um der heimischen Landespferdezucht zur Bedienung der Stuten so gute Hengste bereitzustellen und damit den Bedarf an Wirtschaftspferden weitmöglich aus heimischer Erzeugung zu sichern. Im Anschluß an die Vorführung von über 100 Prämiengängen überreichte Kammerpräsident Hermann Schneider-Gidersdorf die Ehrenpreise. Zahlreiche Besucher aus allen Teilen der Provinz und auch aus anderen Provinzen und Zuchtbereichen

Die erste Liebe großer Männer.

Die Jugendliebe des alten Kaisers.

Von Alfred.

Das Schicksal hatte Wilhelm I. auf einen entscheidenden Platz gestellt. Er bestand seine Lebensprobe. Es gibt wenige Könige der Erde, die an Pflichttreue und ehrlicher Geduld sich mit ihm messen können. Er war sicherlich, was auch die Gegner der Monarchie anerkennen müssen, eine der ausgeglichensten Fürstengestalten der Geschichte.

Aber die Klarheit, die seine historische Persönlichkeit umstrahlt, lenkt den Blick ab von der unter der Füßen und zurückhaltenden soldatischen Ausrichtung nach verbergenden Seiten und zarten Linien seines Innenselbstes.

Romantik und Enttäuschungen sind auch durch das Herz des alten Kaisers gegangen, und die erste, die große Liebe seiner Jugend zu seiner Verwandten Elisa von Radziwill, hat ihn innerlich nachhaltig aufgereggt. Sie wurde in ihrer gedämpften Leidenschaftlichkeit wohl die tiefste feindselige Beeinflussung seines Charakters.

Ein ganzes Jahrzehnt seiner Jugend ist erfüllt mit den Hoffnungen dieser Liebe, mit immer neuen Enttäuschungen, mit den Kämpfen, die er um den Besitz der Geliebten führte, mußte mit dem Vater und den Brüdern.

Als der nahezu Neunzigjährige im Jahre vor seinem Tode erstmals über diese Liebe seiner Jugend zu seinem Vorleser, dem Hofrat Schneider, sprach, übermannte ihn noch die Erinnerung an jene Zeit.

Prinzessin Elisa von Radziwill war die dritte Tochter ihrer Eltern, des Fürsten von Radziwill und seiner Gemahlin Prinzessin Luise von Preußen, der Schwester des Generalen Prinzen Louis Ferdinand, der bei Saalfeld gefallen ist. Elisa war die einzige überlebende Tochter, denn die beiden anderen starben schon im zarten Alter an der Schwindsucht, der auch sie nach tragischen Herzenschicksalen erlegen sollte.

Der Name ihres Vaters ist berühmt geworden durch seine Musik zum „Faust“. Er war preußischer Statthalter in Posen und lebte die Winternachte über in Berlin, wo er das Hotel Radziwill in der Wilhelmstraße, eines der schönsten Gebäude aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., umhauen ließ, um es zur ständigen Winterwohnung einzurichten. Es ist das heutige Reichskanzlerpalais. Berühmt waren in der Berliner Gesellschaft seine Musikkabende, und in seinem Hause fand auch die erste Interpretation der Radziwill'schen Musik zum „Faust“ vor dem preußischen Königshaus 1820 statt, die der alte Böster, durch Goethe unsterblich geworden, leitete.

Die berühmte Aufführung des Märchenstückes „Salla Rookh“ durch Herren und Damen der Hofgesellschaft am 27. Januar 1821 im Berliner Schlosse, zeigte die junge Elisa in einer der glanzvollsten Rollen, als trauernde Peri. Böster hat sie in dieser Rolle gemit. Elisas Auftritte in der Schlusszene, als sie vor der geöffneten Himmelspforte stand, soll so überwältigend gewesen sein, daß der damalige Generaldirigent der Hofoper Spontini von ihr sagte: „Ich habe geglaubt, ein göttliches Wunderbild zu sehen und zu erleben.“

Niemand war an diesem Abend mehr bezaubert von der Peri als der junge Prinz Wilhelm von Preußen, der nachmalige alte Kaiser.

Elisa von Radziwill war durch ihre Mutter eine Cousine des Prinzen, und das, was er an diesem Abend für Elisa empfand, hat in ihm die erste und tiefste Liebe geweckt, wohl die einzige Leidenschaft seines langen Lebens.

Prinz Wilhelm kannte Elisa schon seit seinem siebzehnten Jahre, als sie noch ein vierzehnjähriger Bäcklein war, und beide spielten mit ihrer Freundschaft. An diesem Abend, da sie als Peri in das Himmelstor schritt, verlor er sein Herz an sie.

Sie hat fast zehn Jahre seines Lebens beherrscht, sie hat seiner Jugend zwischen Hoffnungen und Wünschen, zwischen Glücksjubel und lebter schmerzlicher Enttäuschung gehalten und Reife gegeben, so daß er als neunzigjähriger ruhiggebrüderter Kaiser in wehmütiger Rückinnerung von sich sagen konnte, zwei Dinge seines langen, langen Lebens blieben für ihn unvergänglich: die Pflicht und — Elisa.

Im Jahre 1821 vertraute er seiner Lieblingsschwester, der späteren Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg seinen tiefen Herzschmerzen an, daß er sich von Elisa nicht mehr trennen könne, daß es für ihn kein Glück seiner hohen Stellung gäbe, wenn er ohne Elisa leben sollte. Elisa war um diese Zeit 19 Jahre alt.

Das Geständnis der Liebe geschah, wie Elisas Biograph Henning schreibt, in der Waldesstille am Baasee bei Freienwalde. Es waren die Tage, von denen der alte Kaiser später einfach schlicht sagte: „Wir lernten uns verstehen, weil wir uns liebten.“

Das in seiner Herzschmerze glückliche Paar verlebte unvergleichlich schöne Tage und Abende im Garten des Palais Radziwill in Berlin.

Rundfunk-Programm für den 6. Dezember 1932.

Königswusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW
6.15: Gymnastik. — 6.30: Wetter. — 6.35: Sieche Breslau. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Musikalischer Schulfunk. Schumann-Konzert für die Jugend. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 11.00: Seemeter-Bericht. — 11.30: Zeitung für praktische Landwirte. Markt- und Absatzfragen: Wie steht der Landwert der Schafzuchtnotiz? — 12.00: Wetter. — 12.05: Französischer Schulfunk. Notes de communication. — 12.30: Schallplatten. Aus Verdis Opern. Anschließend: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 1.35: Nachrichten. — 2.00: Schallplatten: Unterhaltende Kammer-Musik. — 3.00: Kinder-Stunde. Was ihr wollt. — 3.30: Wetter. Börse. — 3.45: Frauen-Stunde. Künstlerische Handarbeiten. Die Hausapotheke. — 4.30: Nachmittags-Konzert des Leipzig-Sinfonie-Orchesters. — 5.30: Deutsche Geschichte für jedermann: Unsere deutschen Ahnen. — 6.00: Querschnitt durch Breitcalden für 1933. — 6.30: Deutsche Burgen. — 6.55: Wetter, Kurzbericht. — 7.00: Einheitszulassung für Fortgeschrittene. Diktate und Rechtschreibung. — 7.30: Zeitzeichen. — 8.00: Europäisches Konzert. Aus Oslo. — 8.55: Nachrichten. Sport. — 9.30: Schule und Schweri. Hörfunk-Neuzeug von Dr. Edmund Schmidt. — 10.10: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10.45: Seewetterbericht. — 11.00: Spät-Konzert. Aus dem Deutschen Haus, Flensburg. Vom Norddeutschen Rundfunk.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW
6.15: Gymnastik. — 6.35: Größkonzert des Hamburger Funk-Kammerorchesters. Zeitung: Fritz Gark. — 6.45: Wetter. — 10.10: Musikalischer Schulfunk. Schumann-Konzert für die Jugend. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 11.30: Wetter. — Weihnachtslied und Weihnachtsstern. — 11.50: Mittags-Konzert des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 1.05: Wetter. — Schallplatten. — 1.45: Wetter, Nachrichten, Börse. — 2.05: Schallplatten. — 2.45: Schallplatten und Reklame. — 3.10: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Nachrichten. — 3.30: Kinder-Stunde. Bewegungsspiele. Suite von Kästner plaudert mit Kindern über Körperschulung. Der Marzipan-König. — 4.00: Vora 2. Kreisförm. — 4.00: Schlesische Tondichter. Hermann Alige. — 5.00: Technik für jung und alt. Bühner, beprochen von Walter Rosenberg. — 5.20: Landwirtschaftliche Preise. — 5.55: Der Zeitdienst berichtet. — 6.30: Reise und Reformation. — 7.00: Befestigung von Rundfunk-Störungen. — 7.15: Schallplatten. In einer Pause: 7.30: Wetter. — 8.15: Ein Walzertraum. Operette in drei Akten von O. Straus. Vom Bayerischen Rundfunk. — 10.20: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10.50: Aufführungen der Schlesischen Bühne. Theater-Wanderei.

Die einfach schlichten Briefe des jungen Hohenzollernprinzen an seine Schwester Alexandrine strahlen den ganzen Zauber jener Tage des Zusammenseins mit Elisa aus und haben heute noch nach hundert Jahren nichts von ihrer ergrifftenden Wirkung verloren.

Und schon mit dieser Zeit setzte der Kampf ein, der sich um die uns heutigen unschätzbar Ebenbürtigkeitsfrage drehte, ein Kampf, in dem schließlich nach neun Jahren des Wartens und Hangens Prinz Wilhelm und Elisa unterlagen, in dem aber der spätere Kaiser zu jener hohen vorbildlichen Pflichtaufstellung und Ruhm seines Beisens gelangte, die seiner Regierung und seinem Menschen Adel und Größe aufgedrückt hat.

Die Familie Radziwill war nicht „ebenbürtig“, obwohl sie mit dem Königshaus versippt war. Der Kronprinz, der ältere Bruder Wilhelms, hatte die Prinzessin Elisabeth von Bayern als Gattin heimgeführt, aber die Ehe blieb kinderlos, und so war die Zukunft der Dynastie ganz auf die ebenbürtige Ehe des zweiten Königsohnes angewiesen. Zweimal schien der Herzengewinn Prinz Wilhelms in Erfüllung zu gehen, und zweimal mußte der Prinz nach Kämpfen, die ihn bis in die tiefsten Tiefen seines Seins aufwühlten, entsagen.

Der König hatte wiederholt seinem Sohne versprochen, alles anzumelden, was möglich war, um seinen Herzengewinn zu erfüllen. Aber das Hausministerium vertrug dem König die Gefolgschaft. Es erklärte, daß des Prinzen Ehe mit Elisa nach Hansgeschen unmöglich sei. Damals bot Prinz Wilhelm den Verzicht auf seine Thronrechte an, um nur Elisa nicht zu verlieren. Aber der Vater verweigerte ihm auch diesen.

Von den vielen Briefen des Prinzen aus jener Zeit ist am erschütterndsten der am 19. März an die genannte Schwester Alexandrine: „Alles, was mir lieb und teuer ist, heißt heute und für ewig nur Elisa.“

Das erste Veto des Ministeriums gegen die Heiratspläne des Prinzen mit Elisa von Radziwill weckte des Prinzen Widerstand.

Die Tagebuchaufzeichnungen des stets vorzüglich unterrichteten Barnhagen von Ense lassen das Auf und Ab dieses Herzengewinns genau verfolgen, wie aus schmerzlicher Enttäuschung bald neues Hoffen erblühte, und auch der strenge Sinn des Königs wendete sich, als er sah, daß Prinz Wilhelm den Traum einer Verehelichung mit Elisa nicht aufgeben wollte. Er gab dem Prinzen neue gütige Worte, die ihm hoffen ließen, alles werde sich noch zum Besten wenden. A doch in Pläne für Elisa hiegt der russische Hof, um ihr die Ebenbürtigkeit zu sichern.

Am 7. Februar 1825 begrüßte Prinz Wilhelm die Geliebte nach dreijähriger erzwungener Trennung in Posen als Braut. Die ersten Worte, die er herausbrachte, waren: „Elisa, nach drei schweren Jahren der Trennung.“ Elisa war, wie ihre Mutter schrieb, ganz in Tränen aufgelöst, und auch den jungen Prinzen überwältigte die Stunde des Wiederhebens.

Elisa hatte aber Vorahnungen, denn bei Wilhelms Eintritt in ihr Zimmer hatte er sich am Türeingang eine erhebliche Kapverlegung augezogen, und sie sah darin, wie sie ihrer Verwandten Lulu von Kleist schrieb, den Wink des Schicksals, nicht zu früh zu frohlocken. Es kam so, wie sie geahnt hatte.

Wieder sollte nach der Höhe dieses Glücks die letzte Wendung kommen.

Barnhagen gibt in seinen Aufzeichnungen die einzelnen Phasen genau an. Der König hatte nochmals ein Obergratzen der verschiedenen Staatsämter eingefordert, und sie lauteten übereinstimmend dahin, daß bei der kinderlosen Ehe des Kronprinzen eine unebenbürtige Ehe des Prinzen die Zukunft der Dynastie erschüttern müsse, und

dass auch eine Adoption durch den kaiserlich russischen Hof Elisa nicht ebenbürtig mache.

Da sagte der König sein zweites, sein letztes Nein. Die Herzengewinn des jungen Prinzen und Elisa war zur Tragik geworden. Der Machtspur des Vaters und Königs schied die Liebenden für immer.

Prinz Wilhelm fügte sich unter Tränen und nach bitteren Herzenschlägen.

Elisas Verzweiflung war namenlos. Ihre uns erhaltenen Briefe an die schon genannte Freunde Lulu von Kleist geben uns davon Kunde. Aber auch in der Verzweiflung zeigte sich der stolze Sinn der Radziwill. Sie empfand die Demütigung, die man ihrem Hause durch die Verweigerung der Ebenbürtigkeit angelau hatte, und sie war es, die auf den Abbruch der Beziehungen ihrer Eltern zum Hofe Friedrich Wilhelms III. bestand. Diese Abneigung ging soweit, daß die Radziwill in der Berliner Oper ihre Lage verließen, wenn der König in das Haus trat.

Das Drama zehnjähriger Liebe und Romantik, zehnjähriger unglücklich-glücklicher Liebe zweier Fürstenkinder war damit zu Ende. Aber dieser Jugendtraum hat über des späteren Kaisers Wilhelms ruhmvolles Leben bis zu seinem Tode einen verklärenden Schimmer gebracht.

Wilhelm und Elisa haben sich, nachdem Ruhe in ihre Herzen eingefehlt war, im Juni 1829, acht Tage vor der Hochzeit des Prinzen mit Augusta von Weimar im Radziwill'schen Schlosse Antonie zum ersten Male wieder gesehen. Das Wiedersehen mit der Jugendgeliebten hatte die Braut des Prinzen selbst artig-fühlend herbeigeführt.

Es wurde ein herzzerreißender Abschied fürs Leben, den uns die Fürstin Radziwill, Elisas Mutter, gezeichnet hat. Ihr Bericht über jenen erschütternden Tag im Leben des Prinzen und im Leben ihrer Tochter schließt mit den Worten: „Neun Jahre haben sie sich geliebt, wie selten zwei Menschen, und sie scheiden aufgelöst in Tränen, aber ohne Bitterkeit. Elisas Herz hat seiner Liebe wohlgetan. Seine Pflicht gegenüber dem Vater trennt beide. Er hat Elisas Schicksal eine trübe Zukunft bereitet, aber ihr Herz spricht ihn frei.“

Elisas letzte Lebensjahre waren unendliches Leid. Sie glaubte eine zweite Liebe zu dem Fürsten Schwarzenberg, dem jungen Sohn des österreichischen Feldmarschalls gefunden zu haben, aber diese Liebe enttäuschte sie bald, und ihr Leben zerbrach schnell. Beim Zusammensturz dieser zweiten Lebenshoffnung erlitt Elisa einen leichten Blutsturz, das erste Anzeichen der Schwindsucht, der zwei Drittel ihrer Familienmitglieder erlagen.

Im Winter 1833 wohnte sie einem Ball bei der Prinzessin Augusta im Palais ihres Jugendgeliebten bei, und hier, unmittelbar nachdem Prinz Wilhelm sie begrüßt hatte, befiel sie zum zweiten Male ein Blutsturz, dieses Mal so schwer, daß sie in den Gemächern der Prinzessin Augusta aufgebettet werden mußte.

„Nur hier nicht sterben, nur hier nicht“, rief sie in erschütternder Verzweiflung und erzwang, trotz des Abrats der Arzte ihre sofortige Ueberführung in das Palais Radziwill.

Sie löschte bald wie eine Kerze aus. In Freienwalde, wo vor 14 Jahren der Hohenzollernprinz ihr seine Liebe gestanden hatte, starb sie am 27. September 1834 in den Armen ihrer Mutter.

Er einzig am Leben gebliebener Bruder Prinz von Radziwill war bis zu seinem Tode im Jahre 1870 Generaladjutant des Königs Wilhelm, eine lebende Erinnerung an Elisa.

Am 7. Januar 1885, drei Jahre vor seinem Tode, gedachte der alte Kaiser noch einmal in einem Brief an seine Schwester Alexandrine jener aufwühlenden unglücklichen Jugendliebe, denn an diesem Tage vor sechzig Jahren hatte er Elisa in Posen nach dreijähriger Trennung als Braut begrüßt. Und er schreibt, „das Andenken an jenen Tag der Seeligkeit sei in ihm lebendig wie vor sechzig Jahren“.

Er, der um seiner Liebe willen auf den Thron hatte verzichten wollen, sank als erster deutscher Kaiser ins Grab.

Auf dem verwaisten Schreibtisch des toten Kaisers in seinem geliebten Babelsberg steht heute noch das Bild Elisas, von dem er sich nicht mehr getrennt hat.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Die „Karlsruhe“ auf dem Wege nach Kiel.

Bigo, 4. Dezember. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat gestern den Hafen von Bigo verlassen, um nach Kiel zurückzufahren. Dann findet die Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ ihren Abschluß.

Tödlicher Absturz eines Ozeansiegers.

Buenos Aires, 4. Dezember. Der irändische Flieger Elisa, der einen Ozeanflug in Richtung nach Europa versuchen wollte, ist bei Rosario tödlich abgestürzt.

Sender Breslau in Südmärik gehörte!

Aus Nordrhodesia (18 Grad südlich des Äquators) wurde von einem Hörer der Schlesischen Sender geschrieben:

„Breslau hat eine neue Radiostation bekommen, die man von uns aus bei gutem Wetter auffangen kann. Der Empfang war teilweise sehr gut und klar. Ich habe mich ungeheuer darüber gefreut.“ *

Inbetriebnahme des neuen Münchener Großsenders.

Aus Anlaß der Inbetriebnahme des neuen Münchener Großsenders fand am Sonnabend auf Einladung des Reichspostministeriums eine Eröffnungsfeier statt.

Der Staatssekretär im Reichspostministerium, Abteilung München, Neumaier, gab dann eine ausführliche Schilderung der Entwicklung des Rundfunkbetriebs in Bayern und erklärte den neuen 175 Kilowatt starken Sender für eröffnet. Kultusminister Dr. Goldenberger betonte in seiner Ansprache u. a. die Bayerische Staatsregierung lege Wert darauf, daß die selbständige Programmgestaltung bei allen Ländern gewahrt werde.

*

Die Welt hört Bethlehem!

Für die Weihnachtstage steht allen Radiohörern eine besondere Überraschung bevor. Es ist geplant, aus den heiligen Stätten in Bethlehem eine Rundfunkübertragung vorzunehmen, die für alle deutschen und amerikanischen Sender zugängig sein wird. Die technischen Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegenstellen, sind beträchtlich. Man wird entweder die Darbietungen auf Schallplatten aufnehmen und von Cairo aus senden lassen, oder auch Marconi's Radiojacht „Electra“ zu Hilfe nehmen. In erster Linie erfolgt die Übertragung aus der Jesuskirche in Bethlehem.

Bauhen, 3. Dezember. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit der Frage der Veranstaltung einer Jahrtausendfeier aus Anlaß der tausendjährigen Zugehörigkeit der Stadt Bauhen zum Reich. Der Oberbürgermeister betonte die hohe geschichtliche Bedeutung dieses denkmalwürdigen Vorganges und setzte sich aus geschichtlichen, ethischen und wirtschaftlichen Gründen energisch für die Veranstaltung der Feier ein. Sonstige Bürgerliche Parteien stimmten nach eingehender Aussprache dem Ratsbeschluß zu, in der Zeit vom 4. bis 11. Juni 1933 aus diesem Anlaß eine große Bauhener Festwoche zu veranstalten. Die sozialdemokratische Gruppe war geteilt. Meinten und entschloß sich zur Hälfte mit Rücksicht auf die Bevölkerungsgröße gegen die Feier. Man erklärte sich aber trotzdem zur Mitarbeit bereit. Die Veranstaltung soll mit einem Aufwand von 25 000 RM. durchgeführt werden.

Käthe von Nagy schlägt sich in den Finger.

Köln, 3. Dezember. Die Filmschauspielerin Käthe von Nagy erlitt am Freitag einen eigenartigen Unfall. Sie fuhr den Stadtschuh zum Kölner Seestadt-Mennen ab. Dabei hielt sie unvorsichtigerweise den Zeigefinger über die Stolmenmündung, so daß sie nicht unerheblich verletzt wurde. Im Krankenhaus wurde eine Hantübertragung vorgenommen. Die Filmdiva muß dort einige Tage bleiben.

Randvorb in Tegel bei Berlin.

Böllin, 3. Dezember. Ein Kapitalverbrechen wurde heute in einer Wohnung in Tegel entdeckt. Eine Stenotypistin, die bei dem Generalversicherungsagenten Bessert beschäftigt ist, fand diesen heute früh in seiner Wohnung erschlagen auf. Alle Behältnisse, Schränke und Schreibtische waren aufgebrochen und durchwühlt. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß sich ein heftiger Kampf abgespielt haben.

Zusammenstoß mit Straßenbahn — 3 Tote.</

Der verzauberte Haufer.

Ein wahres Geschichtchen zum Nikolaustag.

Von Fritz Kaiser (Ilmenau).

Ein alter Mann mit Zitronen ging in der Straße von Haus zu Haus, Soldatenstiel an den Füßen und einen leichtgeblümten Mantel um die breitschultrige Gestalt. Die Früchte trug er in einem Sack über der Schulter. Eine struppige Pelzmütze bedeckte sein Haupt. Das Gesicht war weitergerötet, zerfurcht und faltig und von einem eisgrauen Balkenbart umrahmt, der sich nach unten in mächtigem Wuchs fortsetzte fast bis auf die Brust. Der Schritt des Alten war schwer und müde. Er hatte es nicht leicht. Jeden Tag bei Wind und Wetter draußen. In den Häusern treppauf, treppab, und dabei oft vergebens. Aber unverdrossen blinzeln seine blauen Augen unter den struppigen Brauen. In jeder seiner Bewegungen war eine gewisse Ruhe und Gleichmäßigkeit. Was er brauchte, das verdiente er noch immer. Es war nicht viel. Er war von Kindheit an nie verwöhnt gewesen. Sein Reichtum war die unerschütterliche Gesundheit trotz vorgerückter Jahre. Dafür war er seinem Herrn dankbar und hatte nur den einen Wunsch, daß es so bleiben möchte. Was ging ihm die Welt an und ihr Hafen und Dänen; er blieb bei seinem alten Gong.

Als der Vollhartige eben wieder aus einem Hause trat und gelassen ein blaugewürfelter Tuch aus seiner Tasche zog, in das er sich schneute, fiel sein Blick auf ein kleines Mädchen, das in ehrfürchtiger Schen ihm anschaute, als ob sie ihm etwas sagen wollte, es aber nicht über ihr Herz brachte. Vielleicht irrte er sich aber auch; denn was sollte das fremde Kindchen wohl von ihm wollen? Er ging ein paar Schritte weiter und betrat das nächste Haus. Minuten verstrichen. Als er abermals auf der Straße erschien, stand das kleine Mädchen wieder da mit demselben Ausdruck wie vorhin.

„Nun, meine Kleine,“ trat er jetzt lächelnd auf sie zu, „willst du etwas von mir?“

Das Kind stand für einen Augenblick verwirrt, fast ängstlich und guckte ihm mit großen Augen ins Gesicht.

„Bist du der Nikolaus?“ fragte es dann stockend, erregt. „Für einen Moment wußte der Mann nichts zu sagen. Das hatte er nicht erwartet. Dann aber begriff er und war bewegt von der frommen Einfalt des kleinen Herzens.

„Zuwohl, mein Kind, der bin ich!“ sagte er mit gütiger Stimme und legte der Kleinen zärtlich die Hand auf die Schulter.

„Kommst du auch zu uns?“ fragte sie jetzt schon zutraulicher.

„Wo wohnst du denn?“ erkundigte er sich.

Die kleine Kinderhand griff nach der seinen, als wollte sie ihn fortziehen.

„Dort, Nikolaus!“

Das ausgestreckte Armband deutete auf ein Gebäude drei Häuser weiter.

„So! — Und dein Name?“



St. Nikolaus kommt!

„Margot Band.“

„Schön, mein Kind, ich komme. Sag's einstweilen deiner Mutter.“

Ordentlich feierlich war das Gesichtchen des kleinen Mädchens. Aber das des Alten auch. Er stand noch eine Weile still und sah verloren dem eiligen davontrippelnden Kindchen nach. Er — der Nikolaus, der Allmächtige im Kinderland! Was für eine Ehre war ihm da widerfahren! Er lächelte still in sich hinein und strich sich mit der Hand langsam über den großen Bart. Wahrhaftig, das war die schöne Begegnung seines Lebens.

Im dämmernden Abend stand der Zitronenmann vor den Eltern der Kleinen, die gewissenhaft berichtet hatte, und wurde von ihnen gebeten, des ihm zugesprochenen Amtes zu wachsen.

„Es trifft sich“, erklärten sie, „daß heute gerade Nikolaustag ist!“

Niemals sprach ihr Kindchen so fromm wie jetzt sein Gebet, und der alte Haufer kam sich nun vollends wie verzaubert vor.

Die Straßburger Münsterglocke erklingt wieder. Nach zweijährigem Schweigen ist jetzt zum erstenmal wieder die gewaltige Straßburger Münsterglocke zum Erklingen gebracht worden. Bekanntlich war unter ihrem riesigen Gewicht — die Glocke wiegt bei 2,20 Meter Höhe und 2,22 Meter Durchmesser 180 Centner — der Glockenfuß defekt geworden. Nach Beendigung der umfangreichen Reparaturarbeiten wird jetzt die Glocke elektrisch geläutet.



Steinorth hob nur die Schultern. Seine Erregung war verflogen, er sprach wieder langsam und schwer.

„Man will Natürlich will man, aber dazu muß man erst ein paar preußische Böse abscheiden! Sonst kommen unsere Urenkel auch nicht dazu! Was glaubst du, wieviel brave Kerle hier herumstehen, die ihr halbes Leben drum geben würden, endlich ein Stückchen eigenes Land unter die Füße zu bekommen! Zuverlässige Kerle! Besitzersöhne hier aus der Gegend, wo die Leute, verdammt noch mal, immer noch genug Kinder in die Welt setzen, weil sie sich sagen: Was die Natur gibt, das soll der Mensch nicht zerstören! Und weil sie sich mit ihren zehn Kindern lieber durchhungen, als sich mit zweien jett zu fressen! Und Platz ist hier genug für die Menschen! Jeder einzige könnte unterkommen, jeder einzige könnte hier wie ein Steinbod stehen... und die Herren im Reich könnten sich auf ihn verlassen, das walte Gott! Aber sie wollen ihn ja nicht haben! Sie wollen scheinbar lieber den Pol im Land! Und unsere Jungs müssen ins Kriegsgetragen, wenn sie nicht verhungern wollen, und dort vor anderen die Arbeit wegnehmen, bloß weil die Herren nicht merken, daß hier im Osten Platz für tüchtige Kerle... und im Westen nicht mehr!“

Sie sprachen in dieser Nacht noch lange, und immer wieder endete es dabei: Entweder der Korrider oder Ostpreußen. Es gibt keine andere Lösung. Daraus nebeneinander kann nicht existieren.

„Im Reich dürfen sie noch nicht s...“ laut darüber reden“, sagte der Quednow-Schönau endlich aus seiner abgrundtiefe Ruhe heraus, „da wird es sofort hohe Politik, und die können wir uns jetzt noch nicht leisten. Wir haben ja keine Bretter vor dem Kopf. Wir wissen auch, warum man sich Jahre- und jahrelang um das besetzte Rheinland gekümmert hat, und wir haben Geduld gehabt, weil es Deutschland ist im Westen und im Osten. Zehn Jahre lang haben wir die Bähne zusammengebissen und die Klappe nicht aufgemacht, weil wir wollten, daß zuerst einmal die fremden Mischloten aus dem Westen verschwinden. Aber jetzt sind sie weg, und jetzt wollen wir

dankkommen. Wir werden auch weiterhin Geduld haben; solche Sachen wie die, um die es hier geht, kann man nicht über Nacht lösen. Aber wir wollen wissen, daß man an uns Interesse hat, und man soll es uns jetzt endlich einmal beweisen! Nicht mit schönen Reden und Besuchen, sondern endlich einmal mit Taten! Man soll uns hier das Durchhalten erleichtern bis... bis zu dem Tag, wo man wieder von Ostpreußen ins Reich fahren kann, ohne inzwischen stundenlang polnische Bajonette zu sehen!“

Dieses war wohl die längste Rede, die der Schönauer je in seinem Leben gehalten hatte. Er hatte sie in reinem Hochdeutsch gesprochen, um ihr auch formal die Bedeutung zu geben, die ihr Inhalt verlangte; es war kein Wunder, daß er jetzt erschöpft war. Mehr noch als Peter.

Als sie später über den nächtlichen Hof zu den Wagenschritten, deren Laternen wie kleine Lichtpunkte durch das Dunkel leuchteten, sagte Peter so nebenbei:

„Morgen muß ich auch mal den Schiemanns guten Tag sagen!“

Sein Osel blieb stäh stehen, räusperte sich ein wenig, als ob er etwas sagen wollte, überlegte sich dann die Sache und schritt weiter, indem er dabei nur ein paar Worte knurrte, die ungefähr so klangen: „Lieber nicht!“

Peter entsann sich stäh der seltsamen Begegnung mit Renate, die seinen Gruß nicht erwideri hatte.

„Ist da was los?“ fragte er.

Der Schönauer bastelte an seinem Wagen herum und hob die Schultern. Erst nach einer Weile sah er auf:

„Nicht staubenrein, der Jungel!“

„Wieso?“

„Na, man spricht noch nicht darüber — aber über kurz oder lang wird's wohl zu einer Anklage weichen Landesvertragsreichen!“ Seine Stimme war dumpf und bullig geworden.

Peter war ehrlich erschrockt.

„Der Schiemann? — Wie ist das möglich? Mit dem habe ich doch auf der Schule zusammengefressen!“

„Jungchen, es hat sich mancher verändert, mit dem du auf der Schule zusammengefressen hast. Ich will ja noch nichts gegen den Schiemann sagen, aber bei einem Grenzzusammenstoß haben sie letzens eine Geheimliste von den deutschen Vertragsleuten der Agentur Masovia erwähnt, und da hat man zum allgemeinen Erstaunen auch den Namen Schiemann drauf gelesen. Gedacht hatten sich schon viele so etwas.“ Er schlug kurz und pfeifend mit der

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herbert Alex mit Imme Grundmann, Glogau.

— Georg Schneeweiss mit Magarete Ziehls, Sorau.

— Otto Frey mit Charlotte Klenke, Sorau.

Aufsehabe: Maurer Richard Woitschach, Neusalz, mit der Arbeiterin Gertrud Schulz, Benthen a. O.

Arbeiter Adolf Drews, Oberseidersdorf, mit der Hausangestellten Anna Gaida, Neusalz.

— Betriebsleiter Ernst Goosmann, Neusalz, mit Wilhelmine Kottmann, ohne Beruf, Güstrow, Meckl. — Maurer Felix Decker, Kötsch, mit der Textilarbeiterin Clara Linke, Neusalz.

— Textilarbeiter Otto Neumann, Altschau, mit der Hausangestellten Ella Kliche, Neusalz.

— Arbeiter Otto Rother, Neusalz, mit der Textilarbeiterin Berta Führich, Altschau.

— Arbeiter Arthur Scheider, Neusalz, mit der Textilarbeiterin Anna Glaeser, Neusalz.

— Tischler Hermann Galinsky, Neusalz, mit Gertrud Petrich, ohne besondere Beruf, Modris.

— Automobilfahrer Walter Gallmas, Neusalz, mit der Arbeiterin Liesbeth Käbach, Altschau.

— Arbeiter Erich Dreisig mit der Fabrikarbeiterin Helena Marcinczak, Neusalz.

— Handelsmann Willy Lange, Neusalz, mit Frieda Schöpe, ohne besondere Beruf, Modris.

— Reichsbahn-Oberweichenwärter Wilhelm Friedert, Jannowitz (Mißg.) mit Bertha Emma Kusch, Deutschn.

— Wachtenberg — Unterwachtmäister bei der Reichswehr Gustav Schulz mit Buchhalterin Anna Helene Müller, Leipzig.

— Wachtmäister im 10. (Preuß.) Reiterregiment Gustav Wittner mit Charlotte Zimmermann, Büllighau.

— Bädermeister Heinrich Blümel mit Hildegard Sommer, Büllighau.

— Obergärtner im 10. (Preuß.) Reiterregiment Friedrich Büchel mit Marie Knorr, Büllighau.

— Tapezierer Paul Schwemmer mit Elisabeth Franke, Büllighau.

— Landmeister Hellmuth Heinrich mit Elisabeth Krüger, Büllighau.

— Feuer Johannes Voite mit Frieda Kubert, Büllighau.

— Landwirt Otto Kramm mit Wirtschaftsgehilfin Wilhelmine Freike, Büllighau.

Vermählt: Oskar Berger und Friedel Jenner, Niederschütt.

— Oswald Wilde und Gertrud Schaper, Tschepplau.

— Kurt Müller und Erna Schulz, Sorau.

— Ernst Grieger und Gertrud Hans, Moysau.

Gestorben: Pianist Gerhard Sekolla, Neusalz.

— Former Rudolf Ludwig, 77 Jahre, Neusalz.

— Postausschiff Otto Zinke, 54 Jahre, Böbernick.

— Kaufmann Richard Graesemann, Glogau.

— Jungfrau Hedwig Pragode, 16 Jahre, Glogau.

— Frau Anna Welack, geb. Krinke, 67 Jahre, Kuttelnau.

— Kupferschmiedelehrling Willi Michel, 18 Jahre, Rößwitz.

— Schwestern von R. Auguste Bacher, geb. Pohl, 70 Jahre, Schlanau.

— Frau Anna Schölze, geb. Liske, 58 Jahre, Sorau.

— Frau Berta Walter, geb. Dette, 62 Jahre, Sorau.

— Frau Auguste Pratsch, geb. Apel, 88 Jahre, Venau.

* Für Bogelsteller ist jetzt wieder die Zeit zur Ausübung ihres unsauberen Gewerbes gekommen. Meist haben sie es auf den Fang von Stieglitzen, Häuflingen, Meisen u. a. Standvögeln abgesehen. Zu diesem Zweck stekken sie Beimruhen in die Sträucher oder an die mit blättrigen Samen verlehrten Pflanzen. Das Publikum sollte auf solche Schädlinge achten und wo solche beobachtet werden, der Polizei sofort Nachricht geben, damit ihnen das Handwerk gelegt wird.

Wasserstand der Oder.

Datum	8 Uhr vormittag in Metern	Notor	Döbeln	Neiße	Stettinflug.	Drieg	Dresdau	Döbenflug.	Glogau	Flöha
3. 12		0.97	2.20	-0.71	1.56	1.75	-0.88	0.88	0.79	0.64
4. 12		0.95	2.06	-0.76	1.74	1.68	-0.88	0.93	0.84	0.79
5. 12.		0.94	2.08	-0.74	1.54	1.78	-0.66	0.87	0.80	0.74

Peitsche durch die Luft, so daß die Gänse unruhig wurden. „Was die Agentur Masovia ist, weißt du doch?“

„Keine Ahnung“, gestand Peter fassungslos.

„Na, dann lasst dich mal telegrafisch von Hinz oder Kunz darüber informieren. Es ist drüben die agilste Organisation zur Polonisierung Ostpreußens. Die arbeiten mit allen Mitteln, die gut und teuer sind.“

„Und du glaubst — daß der Georg Schiemann dazu gehört —?“

„Das steht mal fest. Aber wir glauben hier noch ganz andere Sachen von ihm.“ Er brach stäh ab. „Na, lassen wir das. Du sitzt ja nicht neben ihm. Halt mal die Augen offen.“ Er stieg auf und wandte sich vom Wagen noch einmal zurück: „Übrigens, er hat auch den Lohmann engagiert, den ich von Wernothen weggejagt hatte!“

„Auch wegen — Polen —?“

„Ob er ihn wegen Polen engagiert hat, weiß ich nicht, aber daß ich den verräterischen Lump von Wernothen weggejagt habe, weil er Tag und Nacht mit den Spitzeln von drüben zusammengesessen hat, das weiß ich, und das weiß hier die ganze Gegend! Und deshalb glaube ich nicht, daß ihn der Schiemann nur auf sein schönes Gesicht hin ange stellt hat!“

Er wollte losfahren, aber Peter hielt ihn noch einmal an, denn da gab es noch eine Frage, die er erst nach einem Jögern herausbrachte:

„Und — was ist mit seiner Schwester?“

„Die Renate?“ Der Alte knurrte grimmig. „Um das Jöhr tut es mir leid, die war mal ein patentes Mädel. Was jetzt mit ihr los ist, weiß ich nicht.“ Er tippte kurz an seinen Hut: „Abjüs, Jungchen! Schlaf gut, auch wenn du allein bist!“

Peter stand noch lange bei seinem Wagen und hörte das Klappern der Hufe, das in der Stille der Nacht leiser und leiser wurde.

Die nächsten Tage brachten viel Arbeit und viele Versprechungen mit Wilkens, der ihm von Tag zu Tag besser gefiel. Der Oberinspizitor kam aus dem Westpreußischen, er gehörte zu den Hundertausenden, die durch den Krieg heimatlos geworden waren und die man drüben mit allen Schikanen so lange erpreßt hatte, bis sie auf ihr gutes Recht und ihr bürgerliches Besitz verzichteten und arm wie die Bettler über die Grenze gingen. Er war froh, hier wieder eine Tätigkeit zu haben

Das Arbeitsbeschaffungs-Programm des Deutschen Städtebundes.

Die Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtebundes berieten Ende voriger Woche das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm, das nur solche Aufgaben vorsieht, die unbedingt nötig, volkswirtschaftlich bedeutungsvoll und für Industrie und Handwerk nutzbringend sind. Das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm bringt für die Gemeinden keine neuen Lasten und stellt keine finanziellen Forderungen, die nicht im Rahmen des ursprünglich von der Reichsregierung vorgesehenen Wirtschaftsplans zu erfüllen wären. Es handelt sich darum, einen Teil der Mittel, die über den Weg der Stenergutshilfe vom Reich zur Belebung der Wirtschaft zur Verfügung gestellt worden sind, für die Einschaltung der Gemeinden in den Wirtschaftsplan in Anspruch zu nehmen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm will vor allem die Wohlfahrtsverhältnisse mit Frauen und Kindern erfassen. Die Durchführung des Programms muss unbedingt in den nächsten Wochen noch vor Beginn des Winters einsetzen.

Die dringend notwendige Entlastung der Gemeinden ist nur durch die organisatorische Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe denkbar. Die Arbeitslosenunterstützung muss

in der Hand der Gemeinden bleiben, die allein imstande sind, bei schwächerer Wirtschaft den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Arbeitslosen gerecht zu werden. Solange die Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe nicht erfolgt, bleibt nichts anderes übrig, als die Reichshilfe entsprechend den bestehenden Wohlfahrtslasten erheblich zu erhöhen.

Der Deutsche Städtebund lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die besonderen Schwierigkeiten der mittleren und kleineren Städte. Tilgung und Verzinsung der Anleihen und Kredite stellen eine besonders schwere Belastung der kommunalen Finanzen dar. Wenn die Gemeinden von den Kosten der Wohlfahrtsverhältnisse befreit und im Wege eines neuen Finanzausgleiches weiter entlastet sind, wird die pünktliche Erfüllung des kommunalen Schuldendienstes gesichert sein. Es ist unverständlich, daß das vom Oktober 1931 durch Reichsverordnung angekündigte Gesetz über die Umschuldung der kurzfristigen kommunalen Kredite bis heute nicht ergangen ist. Es ist unerlässliche Pflicht der neuen Reichsregierung, diese wichtigsten innerpolitischen Fragen bereits in ihren ersten Beratungen anzugreifen und zu einer Lösung zu bringen.

Gasalini über Weltwirtschaftsprobleme

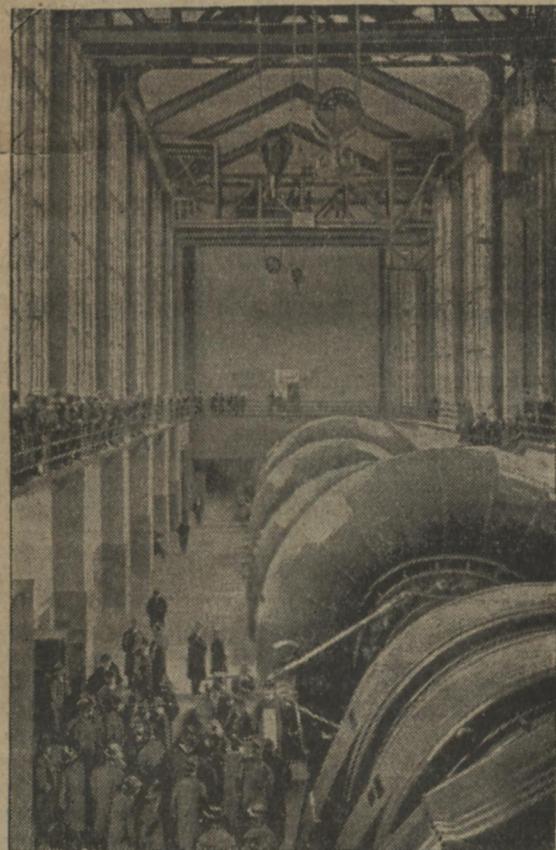
Rom, 3. Dezember. In Anwesenheit des Regierungschefs fand heute die Verhandlung des Generalausschusses des Ausführungsinstutes statt, in der der Vorsitzende, Abg. Gasalini, einen langen Bericht über die bedeutendsten Probleme der Weltwirtschaft erstattete. Er sprach u. a. von der gegenwärtigen Periode der Weltwirtschaft, von der Handelspolitik in den Jahren 1927 bis 1931 und betonte, daß die Einschränkungen und Einführerverbote, die im Jahre 1931 von zwei Nationen, dem Beispiel Frankreichs folgend, zur Anwendung gebracht wurden, den größten Schaden für den internationalen Handel darstellen.

Zu dem Problem der Meistbegünstigungsklausel erklärte der Redner, daß die italienische Regierung, die sie für die größte Handelsfreiheit war, es für notwendig erachtet habe, Abwehrmaßnahmen gegenüber jenen Vorkehrungen zu ergriffen, die dem italienischen Handel in vielen Teilen der Welt Hindernisse in den Weg gelegt haben.

Der Redner verwies sodann auf die japanische Konkurrenz im Textilexport und entwarf in großen Linien die Zukunft der italienischen Ausfuhr, deren wichtigste Exportartikel die Südfrüchte sind.

Der Duce erklärte, er habe mit Aufmerksamkeit die Tätigkeit des Institutes verfolgt und verfolge sie auch weiterhin. Er sprach sodann dem Abg. Gasalini sowie den übrigen Mitarbeitern sein Lob aus.

Europas größte Talsperre eröffnet.



Die Saale-Talsperre am Bleiloch ist fertig — sie ist bereits mitgeteilt — ihrer Bestimmung übergeben worden. Sie ist bekanntlich die größte Talsperre Europas. Ihr ist ein Kraftwerk angegliedert, das einen großen Teil Thüringens und der umliegenden Gebiete mit Strom versorgen soll. Unser Bild zeigt die feierliche Ingangsetzung der Turbinen dieses Kraftwerkes im Beisein der Behördenvertreter.

Łódź wird ausverkauft.

Dem „Oberschlesischen Kurier“ wird gemeldet, daß die Aktienmehrheit des zweitgrößten Textilunternehmens in Łódź, Scheibler u. Grohmann, in den Besitz der italienischen Banca Commerciale Italiano übergegangen sei, die schon früher die größte Łódźer Textilfabrik Poznański erworben hatte. Wie es heißt, sollen jetzt beide Unternehmen unter gemeinsame italienische Führung gestellt werden.

Studentendemonstrationen in Warschau.

Warschau, 3. Dezember. Nach einer Andacht zum Andenken des in Lemberg ums Leben gekommenen polnischen Studenten veranstalteten heute die Warschauer Studenten einen Straßenumzug, während dessen mehrere Auslagenfenster in Geschäften eingeschlagen wurden. Es wurde festgestellt, daß lichtblaue Elemente sich unter die Demonstranten gemischt hatten. Die Polizei griff sofort mit großer Energie ein und zerstörte die Demonstranten, wobei 84 Personen verhaftet wurden.

Sabotageakte in Spanien.

Die Arbeitskämpfe in Spanien haben zu Ausschreitungen der Streikenden geführt. So sind in den Bergwerken El Sotón und Santa Ana die Stromzuführungsfäden durchschnitten worden. Die Polizei stellte mehrere Sprengkörper sicher. Mehrere Personen wurden verhaftet.

„Die deutsche Gefahr.“

Der „Nowy Kurier“, Posen, veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Polnisch-tschechischen Vereins in Warschau, Kierski. Dieser stellt fest, daß die Polen und Tschechen, abgesehen von der kulturellen und der Rasse-einheit vor allem durch die „deutsche Gefahr“ aufs engste verbunden seien. Beide zusammen würden einen festen Block nicht nur gegen die deutsche Gefahr bilden, sondern auch eine Bürgschaft für den europäischen Frieden. Diese Neuerungen des ehemaligen Innenministers Polens haben einem Teil der tschechischen Öffentlichkeit sehr gefallen.

Das Ende des Bullerjahn-Prozesses.

Die Begründung des kreisprechenden Urteils.

Leipzig, 3. Dezember. In der Begründung zum Freispruch Bullerjahns betonte Senatspräsident Dr. Bünger, daß die jüngste Verhandlung auf das frühere Urteil gegen Bullerjahn wenig oder gar nicht eingegangen sei. Das Gericht sei sich dessen bewußt gewesen, daß eine Verurteilung nur auf Grund eines ganz exakten schlüssigen Beweises erfolgen dürfe. Zu den Aussagen von Gontards bemerkte der Präsident, der Senat glaube, dessen Bekundungen über die Erklärungen der Engländer seien nicht frei erfunden. „Herr von Gontard mag und wird ähnliches gehört haben“. Den Beweis dafür, daß Bullerjahn aus Geldgier gehandelt habe, halte der Senat nicht für erbracht. Ueberhaupt sei die Aussage von Gontards für sich allein betrachtet nicht geeignet, als Beweisgrundlage für eine Verurteilung des Angeklagten verwertet zu werden. Sie sei hierzu viel zu unbestimmt. Der Senat vermöge auf solche Aussagen keinen Wert zu legen und könne aus ihnen keinerlei Schlussfolgerungen gegen den Angeklagten ziehen. Landesschulrat sei eines der schweren und verächtlichen Delikte. Eine Disposition dürfe man bei jemandem nur dann annehmen, wenn man dafür wirklich begründeten Anhalt habe. Bei Bullerjahn sei das nicht der Fall. Sein Vorleben, seine Abstammung und seine Erziehung deuten dagegen. Wenn der Angeklagte einen Verrat aber doch begangen haben sollte, so sei das auf die Behandlung zurückzuführen, die ihm im Zusammenhang mit den Schrottschüben zuteil geworden ist. Der Senat halte es nicht für angängig, aus dem Mienenspiel, der Gangart, Tuscheln und anderen ähnlichen Momenten Schlussfolgerungen auf das Schulbewußtsein des Angeklagten zu ziehen. Es bestehe praktisch die Möglichkeit, daß der Kommission auch auf anderer Weise vertrauliches Material über das Wittenauer Werk zugetragen worden sei. Was die Aussagen über die Vorgänge am Christwege angeht, so lasse sich daraus keineswegs der Nachweis erbringen, daß Bullerjahn am 7. Januar 1925, als er gesehen wurde, das Haus des Leutnants Post betreten habe.

Der Senat nehme allerdings mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an, daß die Revisionen im Dezember und Januar auf besondere Verratshandlungen zurückzuführen seien. Wie auf Grund von Auskünften des Auswärtigen Amtes jetzt feststehe, sei die Nichträumung des Rheinlandes am 10. Januar bereits beschlossene Sache gewesen. Dieser Beschluß habe nach außen hin begründet werden müssen, und es habe gegolten, daß für Deutschland belastende Material schnell zu beschaffen. Man habe schärfer Kontrollmaßnahmen angeordnet und beschlossen, zur Durchführung unvorhergesehener Kontrollen überzugehen. Von einem französischen Minister sei gesagt worden, daß gerade der Wittenauer Fall einer dieser unvorhergesehenen Erfolge gewesen sei.

Zusammenfassend erklärte der Vorsitzende, daß der Angeklagte verdächtig bleibt, daß aber, sowohl für die Indizien als für das Gesamtergebnis, der Schlussstein, der Nachweis für die Schuld des Angeklagten, doch fehlt.

Der Kriegsberatungs-Prozeß um den Gasangriff bei Langemarck.

Leipzig, 3. Dezember. In der heutigen Verhandlung in dem Kriegsberatungsprozeß gegen den Kraftschafer August Jäger aus Erfurt wurde die Vernehmung der letzten fünf Zeugen im wesentlichen beendet. Sodann wurden in Gegenwart des Dolmetschers die bereits mehrfach erwähnten Aufzeichnungen in dem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Obersten sowie die militär-politischen Auseinandersetzungen des Generals Ferry in der Revue des Bataillons verlesen. In beiden Fällen ist der Name des deutschen Ueberläufers, der den bevorstehenden Gasangriff verraten hat, mit August Jäger und genauer Regimentszugehörigkeit angegeben. Der Vorsitzende wies den Angeklagten erneut darauf hin, daß nur er der Ueberläufer gewesen sein könne, zumal er nach den einwandfreien Feststellungen der einzige gewesen ist, der vom Regiment in der Nacht zum 14. April abhanden gekommen sei. Der Angeklagte bestritt erneut, irgendwelche verräterischen Angaben gemacht zu haben.

Sodann wurde dem Sachverständigen des Reichswehrministeriums das Wort zur Erstattung seines Gutachtens erteilt. Die Gegner, so erklärte der Sachverständige, seien durch den Verrat gewarnt worden, wie auch aus den Ausführungen des Generals Ferry hervorgehe. Sie hätten bestimmte vorbereitende Abwehrmaßnahmen treffen können. So sei die Besatzung in den ersten Gräben verringert worden, um größere Verluste zu vermeiden; Umgrenzungen in den Streitkräften seien vorgenommen und die Nachbar-

Ernst Werner von Siemens.

Zu seinem 40. Todestage (6. Dezember 1932).

Von Gustav Stange.

Der mit dem hohen Orden Pour le mérite für Kunst und Wissenschaft sowie mit dem doppelten Ehrendoktor ausgezeichnete, von Kaiser Friedrich III. unter Auszeichnung der üblichen Vorlagen in den erblichen Adelstand erhobene Geheimer Regierungsrat Ernst Werner von Siemens, Ehrenmitglied und Vorsitzender zahlloser wissenschaftlicher und technischer Gesellschaften, diese starke deutsche, weltberühmte Erfinderpersönlichkeit, war der bedeutendste Kämpfer deutscher Kultur.

Am 18. Dezember 1816 wurde Werner in Lübeck (Hannover) als viertes Kind und dritter Sohn seiner Eltern geboren. Nach dem Privatunterricht, in den sich nacheinander die Großmutter, der Vater und ein vorzüglicher Hauslehrer teilten, besuchte er das Lübecker Katharineum. Hier erfuhr er bereits, dank seiner überdurchschnittlichen mathematischen Kenntnisse, die erste Auszeichnung seines Lebens; er überwand glatt eine Klasse und wurde sofort Schüler der Obertertia, und eben diese außergewöhnliche Begabung in der Mathematik zog ihn auch nach erledigtem Schulbesuch hin zum Studium des damals einzigen wissenschaftlich-technischen Faches, der Bauwissenschaft. Allein, finanzielle Knappheit lenkte ihn in eine andere Bahn; er wurde trotz des lebhaften Protests der welsch gesinnten Menzendorfer Bauern für den „so gauden Jungen“ preußischer Offizier.

Für seine Beteiligung als Sekundant bei einem Duell wurde er mit der Strafe einer fünfjährigen Festungshaft belegt, die er aber nur zum Teil in der Zitadelle von Magdeburg zu verbüßen brauchte. Hier, abgesehen von verschwommenen Vorversuchen in der kleinen Wittenberger Garnison, finden wir den Ansatz zur ersten wirklichen Erfindung, die ihm auch patentiert wurde; er verbesserte die eben erst erfundene galvanische Vergoldung und Verstärkung.

Am 8. Juli 1839 verlor er seine Mutter, am 16. Januar 1840 den Vater; auf seinen Schultern lag die Sorge für sich und die Seinen, und diese Verantwortung, deren er sich vollständig bewußt war, brachte ihn von dem falschen Wege systematischen Grübelns und Herumprobierens ab und machte ihn zu einem Erfinder, der nicht den Zufall spielen ließ, sondern bewußt an ihn herantretende Probleme anpackte und mit zäher Energie, opferbereiter Beharrlichkeit und mit dem Mittel meisterhaften Könnens der praktischen Lösung zuführte.

Was hat Werner von Siemens der Technik und damit der Welt geschenkt? Literarisch trat er durch wertvolle Fachartikel für eine Überbrückung der Gegenstöße zwischen Wissenschaft und Technik ein, erforderlich-praktisch erlaunte er als erster klar die große Bedeutung der elektrischen Telegraphie, und er hielt Wort mit seinem Gedanke an seinen Bruder Wilhelm: „Ich will alle meine Kräfte dem einen Ziele der elektrischen Telegraphie, und was daran hängt und dazu nützt, widmen!“

Seine elektrotechnischen Versuche führten zur Verdampfung; er erfand den Differenzregulator und das anastatische Druckverfahren, schuf einen Wheatstoneschen elektrischen Beigertelegraphen mit Selbstunterbrechung und zog mit dieser für ihn entscheidenden Arbeit den Mechaniker J. G. Halske für immer an seine Seite. Die Guttapercha-Leitungen sind sein Werk, mit dem er die wichtige Frage der Isolation löste. Er legte eine Telegraphenlinie von Berlin nach Frankfurt nach eigenen Methoden, erfand allerlei sekundäre Hilfsmittel, wie die Blitzschutvorrichtung, verbesserte das System Morse und erfand den selbsttätigen Schnellfördertelegraphen sowie die „Deller-Maschine“ zur Erzeugung hochgespannten Gleichstroms. Und heute noch sind seine Induktoren mit Doppel-T-anker überall verbreitet. Auch seine Alkoholmeteride sowie seine Anregung der pneumatischen Dampfbeschleunigung (Albryost) dürfen nicht vergessen werden.

Seine Hauptersfindung aber war die Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips. Sie bildet den Ausgangspunkt für die Entwicklung der Starkstromtechnik überhaupt. Am 20. September 1866 schaltete Siemens zum ersten Male eine Dynamo-Maschine!

Mit dieser Aufzähllung wären all seine Erfindungen noch längst nicht erschöpft; man denke nur an die zahllosen Meßapparate, die angeführten Entdeckungen dürften schon genügen; das verbürgt schon der Name Siemens.

Zweimal war Siemens verheiratet. Namentlich mit seiner zweiten Gattin führte er eine vorbildliche Ehe, die sie ihn erst ganz verstand und würdigte und Sonne in sein arbeits- und sorgensicheres Dasein brachte. Mit Beginn des Jahres 1890 zog sich Siemens offiziell von der Oberleitung seiner Riesenternehmungen zugunsten jüngerer Kräfte zurück; am 6. Dezember 1892 raffte ihn eine Lungenentzündung plötzlich dahin.

Mustasch Meyrink †.

Wittenberg, 5. Dezember. Der Schriftsteller Gustav Meyrink ist gestorben. Sonntag, im 65. Lebensjahr in seiner Wohnung in Starnberg gestorben. Er war schon seit langerer Zeit leidend. Meyrink, der am 19. Januar 1868 in Wien geboren wurde, ist besonders durch seinen Roman „Der Golem“ bekannt geworden.

Mustasch Meyrink, gleichfalls über die bevorstehende Gefahr verständigt, wurde die im Graben liegenden Werte gewarnt und über ihr Verhalten im Falle eines deutschen Gasangriffs belehrt. Damit wurde die Ueberzeugung und Schreckwirkung eines solchen Nebenfalls wesentlich verstärkt. Bedeutungsvoll sei auch, daß der Ueberläufer nach den französischen Aufzeichnungen erklärt habe, daß die Gasflaschen in den ersten Gräben eingeschlagen waren. Darauf habe sich die Aufführung der Gasflaschen für die Gegner erleichtert. Die feindlichen Batterien feuerten nur das Feuer auf diese Gräben zu lenken, um sie deutschen Vorbereitungen zu durchkreuzen. Ohne einen Ueberläufer wären die deutschen Verbündeten wahrscheinlich weniger gewesen.

Am Schluss der Beweisaufnahme beantragte die Verteidigung eine neue Beweiserhebung. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß neben dem N.W. 284 einige Jägerbataillone gelegen haben und daher eine Namensverwechslung mit dem Angeklagten Jäger vorliegen könnte. Das Reichsgericht beschloß, den Oberreichsanwalt zu beauftragen, die Kriegstagebücher der Deutschen Jägerbataillone, die von Anfang April bis zum 22. April 1915 bei Langemarck der ersten französischen Division unter General Ferry gegenübergelegen haben, herbeizuschaffen.

Nach einigen Begegnungen wurde darauf der Prozeß auf den 2. Dezember verlegt.

Schwerer politischer Zusammenstoß in Hamborn.

13 Verletzte.

Hamborn, 4. Dezember. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen etwa 200 Nationalsozialisten und etwa 150 Reichsbannerleuten ereignete sich heute früh an der Hamborn-Oberhaufer Grenze in der Nähe von Holsten.

Die aus Hamburg und Duisburg-Beest stammenden Nationalsozialisten befanden sich auf dem Wege zu einer Wehrsportübung, während die Reichsbannerleute von einer solchen Übung aus Richtung Dinslaken zuführten.

Zwischen beiden Trupps kam es zu Tätilkeiten, wobei die Gegner mit Steinen und Hiebwaffen aufeinander losgingen und mehrere Schüsse abgegeben wurden. Wie die Polizei mitteilte, mussten sieben Reichsbannerleute ins Krankenhaus gebracht werden. Einer von ihnen hatte einen Oberschenkelbruch, die anderen Hiebverletzungen erlitten. Von den Nationalsozialisten sind sechs verletzt worden. Drei von ihnen haben Schußverletzungen und drei Hiebverletzungen davongetragen. Eine polizeiliche Durchsuchung der Teilnehmer nach Waffen blieb ergebnislos. Zwecks Klärung des Sachverhalts wurden drei Führer der Nationalsozialisten und drei der Reichsbannerleute vorläufig festgenommen.

Sensationelle Kommunistenverhaftung in Czernowitz.

Budapest, 4. Dezember. Wie der „Pester Lloyd“ aus Czernowitz meldet, sind dort gestern mehrere angehende Bürger unter dem Verdacht verbotener kommunistischer Propaganda verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich der Arzt Mller, seine Frau und seine Schwiegermutter, der Kaufmann Hubert, der in Gesellschafts- und Wirtschaftsfreien sehr bekannt ist, ferner ein Advokat und der Graphologe Deich, Mitarbeiter des dortigen deutschen Blattes „Der Tag“. Bei den Durchsuchungen wurden nach dem Polizeibericht schwerkomprimierendes Material gefunden, darunter Flugblätter, betitelt: „Die rote Bukowina“.

Dienstag, 6. 12. 32,
abends 8½ Uhr, Hotel „Grüner Kranz“

**Lichtbilder-
vortrag:**
„Berlin als Großstadt
und
Stätte der Arbeit“.

Naturheil-Verein.

Mittwoch, den 7. Dezember:
Damenkaffee im Luftbad.

Einheitskurzschrift.

Mittwoch, den 7. 12., 20 Uhr:
Unterhaltungs-Abend
Ressource (kleiner Saal).

Deutsche Eiche.

Morgen, Dienstag, den
6. d. Mts.:

Schlachtfest

Wurst und Kesselwurst
außer dem Hause im Preise
ermäßigt.

Ergebnis M. Voigt.

Schützenhaus.

Sonnabend, den 10. Dezember:

Benefiz-Konzert

für die Mitglieder des Stadtorchesters.
Anfang 8 Uhr. Anschl. Tanzkränzchen.
Karten im Vorverkauf bei Karneval und
Hausklassen 40 Pf., an der Abendkasse 50 Pf.

Für den Weihnachtsverkauf

große Posten

Herrenstoffe

direkt aus den Fabriken
eingetroffen.

Trotz der niedrigen Preise

10 Prozent Rabatt
in Bar.

Beachten Sie bitte meine Auslagen.

Max Stöber,
jetzt Berliner Str. 98,
neben Hotel Reichsadler.

1 Posten zurückgesetzte

Einsatzhemden

meist zweifälig, Macco,
1,95 1,50 1,25 0,95

Die Weihnachts-Vergünstigung kann auf
diese Verlustpreise nicht gewährt werden.

Leinenhaus E. Herrmann.

Berliner Straße 57.

6. 12. 1932,
8 Uhr,
Schwarzer Adler:

Ver-
sammlung.

Ressource.

Donnerstag,
den 8. Dezember:

Schweinsschlachtstall

Heute abend: Stamm.

Serbisches Gutelette.

Dienstag:

Schle in Dill.

Mittwoch:

Rehraten.

Verkauf
von Gänsefleisch.

billig zu verkaufen

Schulstr. 3, I. Etg. r.

Fritz Wittwer

Gebr. noch guterhalt.

Mühmaschine

billig zu verkaufen

Schulstr. 3, I. Etg. r.



An unsere geehrte Kundschaft!

Nach wie vor bevorzugt unsere Fachwelt das System der Flachwickelung zur Herstellung einer Dauerwelle. Wir Unterzeichneter arbeiten mit diesem System, bilden für gute Facharbeit und bieten den werten Damen zum Weihnachtsfest

Dauerwellen für 10.- Mark
(Inklusiv: Waschen, Wasserwelle, Schnellen.)

Seifenkartonagen, Manikür- und Bürstengarnituren, Parfümerien sind immer willkommene Festgeschenke, welche wir hierdurch in empfehlende Erinnerung bringen. Darum denken auch Sie beim Festeinkauf an Ihren Friseur.

Damen- und Herren-Friseursalons
Emma Zessack. Walter Franke. Oskar Richter. Willy Jilmann. Artur Paul. Otto Anlauf. Helene Hoffmann. Alfred Felsch.

20 Millionen RM.

sind von der Reichsregierung zur Förderung des Eigenheimbaus bereitgestellt worden. Die Ausarbeitung der Anträge und schlüsselfertige Herstellung der Bauten übernimmt:

Baugeschäft

Carl Mühle Nachf. Richard Kintzel,
Grünberg i. Schles.,
Eckener Straße 30. Tel. 63, 163.

Baustellen in allen Stadt-
gegenden sof. verkäuflich! Entwurf, Bauberatung, Bauausführungen aller Art.



Evangelische Gemeindeglieder!

Bringt Weihnachtslicht in dunkle Not!

Gedenkt der bedürftigen Brüder!

Gaben aller Art erbittet der Evangel.
Wohlfahrtsdienst im Evangel. Ge-
meindehause.

naturheilpraxis wenske
grünberg, grünstraße 4, part.
heilmagnetopath, gewissenh. urinuntersuchung.
sprechstunden jed. mittwoch
von 8-15½ uhr.

BETT- BEZÜGE

3.10 4.75
3.95 5.95
4.45 6.45

GABLER
GLÄSSESTR. 5

Gesichts-

ausfall. Pickel, Pickel, Blüten und Wimpern ver-
schwinden sehr schnell durch „Änderer Patent-Medizinal-
Seife“, Stile 54, 90 Pf.
u. Mt. 180 (Kneife Form).
Dazu die hautverträgliche
Judooh-Creme (30, 45, 65 u.
90 Pf.). 1000 fach bewährt,
durchw. warm empf. In allen
Apotheken, Droger. u. Parf.

In Grünberg in der
Löwen-Apotheke, Dro-
genhandlung, „Silesia“

Heinr. Städler, Ring 17

und Zweiggeschäft

Niederstr. 47, H. Radel,

Drogerie, u. P. Richter,

Seifenfabrik.

Landwirtschaft
gute Gebäude, 18 Mq.
Acker und Wiese,
Acker bestellt, wegen
Todesfall f. 5200 Mt.
an verkaufen und
schnell zu beziehen.

G. Lücke,
Bismarckstraße 4a.

**Kleines
Wohnhaus**
mit groß. Schuppen
oder Remise zu
pachten od. kaufen

gesucht.

Offert. unt. B N 291

an die Exped. d. Bl.

1000 RM.
für Haus u. Landwirt-
schaft zum 15. 12. 1932
oder 1. 1. 1933 auf
1. Hypothek nur von
Selbstgeber zu leihen
gesucht.

Offert. unt. B F 284
an die Exped. d. Bl.

**Ein- und Zwei-
Zimmerwohnung**
mit Küche u. Neben-
gelaß zu vermieten.

Gemeinnützige

Baugenossenschaft,

Grünberg,

Akazienstraße 16.

Zu mieten gesucht

zum 1. od. 15. Januar

Stube mit Küche

od. einzelne Stube

für einzelne Frauen-
person. Offert. mit

Preisang. u. B H 286

an die Exped. d. Bl.

Photo

fast neu, Rollfilm,
6x9, Thagee-Kamera,

Luxusausführung,
Optik 4,5 mit neuem

Komparverriegelung
und Zubehör zu

verkaufen.

Off. unt. B K 288
an die Exped. d. Bl.

2 Briefstuben,
roter Vogel
mit Ring, hohe Nr.,
blaue Taube mit
Ring Nr. 2153/32/163
entflohen. Wiederbr.
erhält gute Belohn.
Schertendorffstr. 3, I.

Zunge Milchgeige

zu verkaufen
Friedr. Valentin,

Langen Straße 91a

Off. unt. B L 289
an die Exped. d. Bl.

Möb. Zimmer

frei, Preis 12 RM.,

separater Eingang.

Wo sagt d. Exped. d. Bl.

Foto

fast neu,

Puppenwagen zu

kaufen gesucht.

Off. in Preis u. B J 287

an die Exped. d. Bl.

Chaiselongue

und eichenen Möb.

lich zu verkaufen.

Breite Straße 64.

Am 2. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit
mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Oberweichenwärter a. D.

Robert Müller

im 75. Lebensjahr.

Grünberg i. Schles., den 5. Dezember 1932

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und für die Kranzspenden bei dem Heimgang unse-
rer lieben Mutter

Frau Wwe. Emma Knetschke
geb. Doll

sprechen wir unseren tiefgefühlt sten Dank aus.

Grünberg, den 5. Dezember 1932.

Familien Arthur und Fritz Knetschke.

Junges fettes

**Hammel-
fleisch**
empfiehlt

Wilhelm Heptner,
Niederstraße 10/11.
Telefon 551.

Empfehle: